ALTSTADT bläddla

Altstadtverein Fürth, Altstadtviertel St. Michael Bürgervereinigung Fürth e.V.

Nr. 55 2021/22

Ihre Rechtsanwaltskanzlei im Herzen der Fürther Altstadt

Arbeitsrecht/Beamtenrecht, Familienrecht, Strafrecht, Sozialrecht, Zivilrecht, Mediation

RECHTSANWÄLTE PIEPER-SIEBEN UND KOLLEGEN

Edith Konnerth
Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht
Tätigkeitsschwerpunkt: Familienrecht

Gert Pieper-Sieben
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Mediator (DAA)

Königstraße 76 • 90762 Fürth
Tel. 0911 74 08 34 - 0 • E-Mail: info@pieper-sieben.de • www.pieper-sieben.de

VORWORT

LIEBE MITGLIEDER DES ALTSTADTVEREINS, LIEBE INTERESSIERTE LESER*INNEN!

Vor Ihnen liegt das neue **ALTSTADTbläddla**.

Das zweite Jahr der Pandemie ist fast überstanden und wir können uns wieder auf unseren bewährten Altstadtweihnachtsmarkt freuen. Leider muss immer noch aus Rücksicht auf Schutzmaßnahmen auf bestimmte Regeln geachtet und der Markt in reduzierter Form durchgeführt werden. Dennoch lassen wir uns nicht entmutigen. Die vorweihnachtliche Stimmung soll in diesem Jahr wieder vom Waagplatz und der Waagstraße ausgehen. Dazu zählt für die Bürgervereinigung auch die Herausgabe des Altstadtbläddlas. Wir sind stolz, dass die Mitwirkung an der Gestaltung des Bläddlas nach wie vor ungebrochen ist und können daher wieder interessante Artikel vorstellen. Besonders zu danken ist daher Stefan Bär und Christian Schmidt-Scheer, die mit einer ausführlichen Geschichte über das alte Amtshaus am Flussübergang die Veränderungen in unserer Altstadt aufzeigen. Danach wird uns Emilie Lehmus vorgestellt, die zu einem Zeitpunkt als von Emanzipation noch nichts zu hören war, zur Ärztin promovierte und damit neben dem neu errichteten Denkmal auf dem Friedhof auch ein literarisches Denkmal erhält. Die eingelassene bronzene Bodenplatte am Dreiherrenbrunnen in der Schwabacher Straße wird ja doch meistens übersehen. Und wenn nicht fragt man sich: wer war Emilie Lehmus? Zu danken ist weiterhin Siggi Meiner, Mecan Kumbolu, Gunnar Förg, Ralph Stenzel, Hans-Otto Schmitz, Uschi Steinkugler-Krüger, Rainer Ziegler und Thomas Werner für ihre Beiträge, die das Heft so bunt erscheinen lassen. Neu und mit enthusiastischen Elan hat Heinz Müller die Anzeigen besorgt, auch dafür ein herzliches Dankeschön.

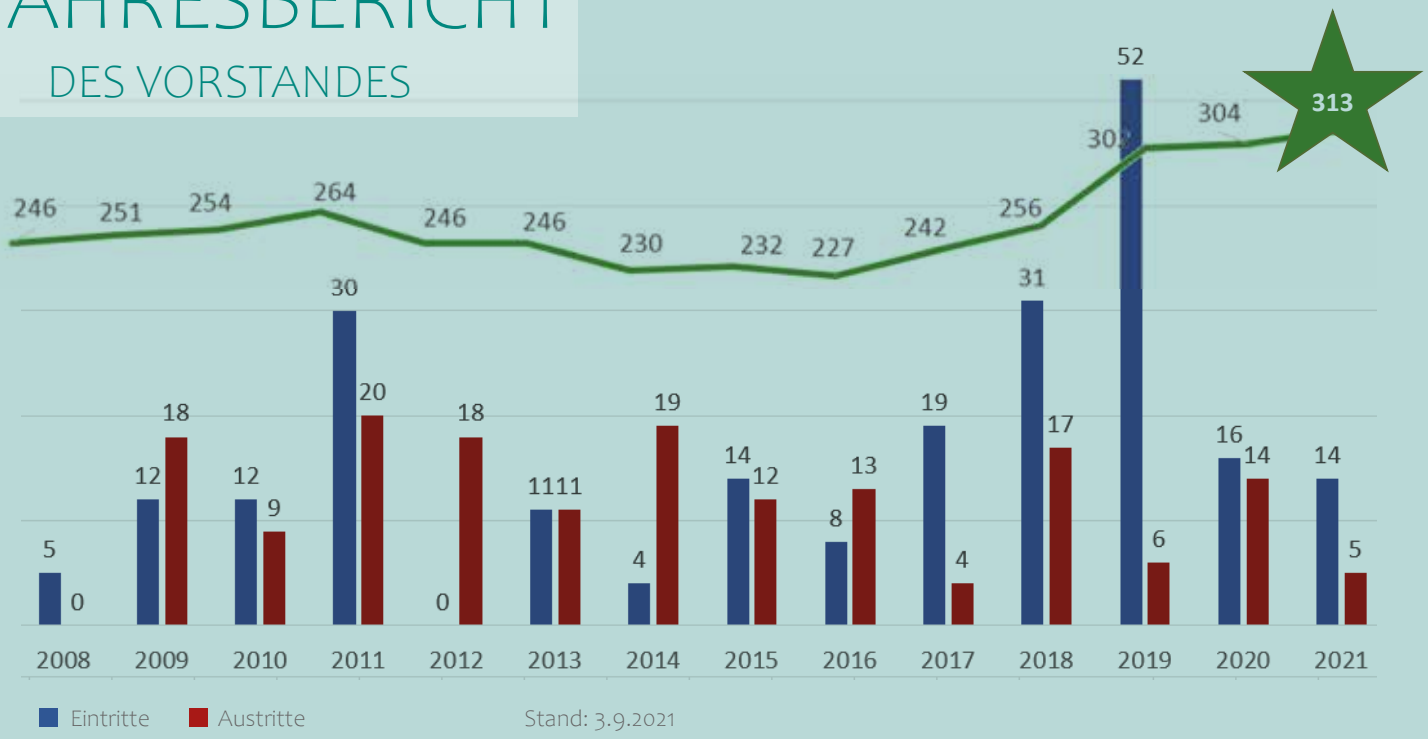
Das Altstadtbläddla ist das Jahresmagazin aus unserer Altstadt. Es schildert nicht nur die Vorgänge im Verein, es möchte auch darauf hinweisen, dass Veränderungen, Probleme oder neue Ideen in der Altstadt präsent sind und die Bürgervereinigung ihre Daseinsberechtigung nicht verloren hat. Im Gegenteil, der Zuwachs im Verein auch mit jüngeren Leuten ist nach wie vor da und im Vergleich mit anderen Vereinen kann sich unsere Arbeit sehen lassen. Darum wünschen wir allen, die das Heft durchblättern, viel Spaß beim Entdecken.

Ihr Redaktionsteam

INHALT

Jahresbericht des Vorstands 4
Die Vokalrunde und das Jahr 2021 6
Vom bambergischen Amtshaus zur Omnibushaltestelle 8
Jahresbericht der AG Archäologie 14
Emilie Lehmus – von der Pfarrerstochter zur ersten deutschen Medizinstudentin . . . 16
Feldpost „41“ 20
Mehr als nur gute Nachbarn: FürthWiki und Altstadtverein 22
10 Jahre Kirchenführer St. Michael 26
Wie die Altstadt zu dem wurde, was sie ist 28
Ganz persönliche Gedanken, wie die Geschichte der Altstadt weitergehen könnte . . . 30
Gedanken zur Altstadt von Fürth 31
Impressum 31
Vorweihnachtliche Gedanken 32
Die Reichsministerialen von Hertingsberg und ihre Turmburg in Altenberg 34

JAHRESBERICHT
DES VORSTANDES



Die Mitgliederentwicklung des Altstadtvereins seit 2008

Neugewählter Vorstand, Beirat und Kassenprüfer

Altstadt für Dahamm

Liebe Leserinnen und Leser!

Noch ein schwieriges Jahr für Vereine und ihre Mitglieder ist vergangen. Doch auch in diesem Jahr waren wir nicht untätig und wir haben einiges bewegt.

Gleich nach der Absage der Altstadtweihnacht wurden 250 Geschenkpakete „Altstadt für Dahamm“ mit würzigem Winzer-Glühwein, Butterzeug, Bratwärschd, Tee, Marmelade und Rauschgoldengel zum Verkauf eingepackt und ein Online-Adventskalender mit Gedichten, Liedern, Fürther Geschichten, Lesungen gefüllt. Die AG Weihnachtsmarkt hofft jetzt auf einen Markt 2021.

Die Mitgliederzahlen lassen auch 2021 die Vorstandschaft hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Wie 2020 können wir entgegen den landesweiten Trends auf einen Zuwachs der Mitgliederzahlen schauen.

Der Vorstand und seine Beiratsmitglieder wurden in der diesjährigen Jahreshauptversammlung neu gewählt. Erfreulicherweise bleibt uns die bisherige Besetzung nahezu vollständig erhalten und wurde einstimmig wiedergewählt. Nur Dr. Christofer Hornstein, der im letzten Jahr aus Zeitgründen aus dem Beirat ausschied, wurde durch Heinz Müller von unserem neuen Rollenspiel-Grüppchen ersetzt, von dem wir bald mehr berichten. Die reichhaltigen Tätigkeiten unserer Arbeitsgruppe Archäologie und unserer Vokalrunde können Sie auf unserer Internetseite nachlesen: www.altstadtverein-fuerth.de

Das Bauernmarkt Café, mittlerweile ein Treff für Jung und Alt, Vereinsmitglieder, Marktbesucher und jetzt auch für Musiker, wurde in den Sommermonaten zum Superhit. Jeden Samstag während des Bauernmarktes am Waagplatz öffneten wir wieder unsere Türen und boten gegen einen Spendenbeitrag Kaffee, Kuchen und Herzhaftes, je nach Wetter in oder vor unserer Freibank. Versuchen Sie es mal! Schauen Sie vorbei und genießen Sie die schöne Atmosphäre, mit etwas Glück sogar mit musikalischer Unterhaltung.

Dank der Familie Jesussek und der AG Mundart ist ein tolles Projekt entstanden, in dem noch viel Potenzial steckt: der Mund-Art-omat. Ein Warenautomat am Waagplatz bietet keine Kaugummis an, sondern liefert Erklärungen für manche unbekannte Begriffe aus der Fürther Alltagssprache. Mundartworte vermitteln eine gemeinsame Identität und Erfahrung, lassen liebenswerte Erinnerungen an Kindheit, Orte und Begebenheiten gefühlvoll aufleben. Die »ARGE Mundart« im Altstadtverein Fürth hat sich an die Arbeit gemacht, die speziellen färdderischen Ausdrücke zu sammeln. Sie hat Freunde befragt und Literatur gewälzt und so Hunderte von Begriffen zwischen Aamerla und zweggerd aufgelistet. Neben noch heute gängigen wie Muckn oder Baggers fanden sie auch längst aus der Zeit gefallene wie aschifdi oder Storzernerli, wenn auch Schreibweisen und Erklärungen oft differieren.

Wir haben auch in diesem Jahr einiges an eigenen Baustellen in unserer Freibank zu bewältigen. So mussten wir das Dach reparieren und auch die Giebelwand hat einen Zimmermann auf den Plan gerufen. Dass wir trotz weiterer Renovierungen und des Gewinnausfalls aufgrund der abgesagten Altstadt-Weihnacht 2020 nach wie vor solide aufgestellt sind, ist gutem Haushalten in den vergangenen Jahren zu verdanken.

Spenden, die uns helfen die satzungsgemäßen Ziele des Altstadtvereins, die Verschönerung, Wiederbelebung und Gesundung des Altstadtviertels St. Michael, die Förderung von Kultur, die Geschichtsforschung und die Denkmalpflege in Fürth weiter zu fördern, sind aber immer hilfreich.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein erfreulicheres Jahr 2022 und hoffe, dass wir im nächsten Jahr wieder fleißig an unseren Vereinszielen arbeiten und feiern dürfen.

Das Bauernmarkt Café ...

Der Mund-Art-omat ...

DER ALTSTADTVEREIN – OFFEN FÜR ALLE

DIE VOKALRUNDE UND DAS JAHR 2021

Ich gehe in die Gustavstraße, setze mich, bestelle einen Kaffee und öffne meinen Laptop. Voller Enthusiasmus setze ich ein grobes Probegerüst für kommende Woche auf. Einige Arrangements sind bereits geschrieben, einige existieren nur in meinem Kopf. Doch bevor es an das Notenschreiben geht, lehne ich mich zurück und entspanne, bei viel Koffein, unter dem bewölkten Fürther Himmel. Es ist Juni und die Sonne ist noch im Homeoffice.

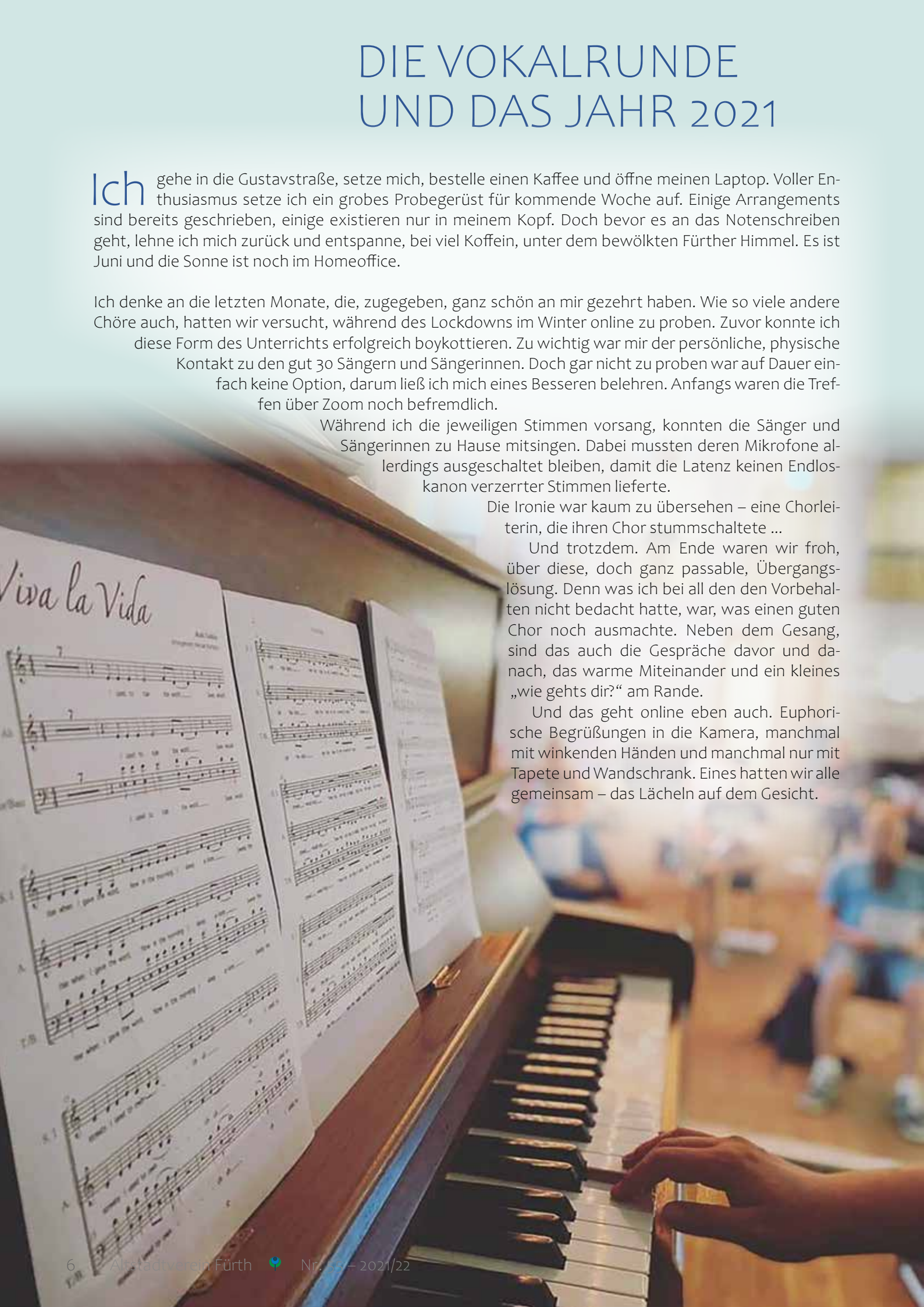
Ich denke an die letzten Monate, die, zugegeben, ganz schön an mir gezehrt haben. Wie so viele andere Chöre auch, hatten wir versucht, während des Lockdowns im Winter online zu proben. Zuvor konnte ich diese Form des Unterrichts erfolgreich boykottieren. Zu wichtig war mir der persönliche, physische Kontakt zu den gut 30 Sängern und Sängerinnen. Doch gar nicht zu proben war auf Dauer einfach keine Option, darum ließ ich mich eines Besseren belehren. Anfangs waren die Treffen über Zoom noch befremdlich.

Während ich die jeweiligen Stimmen vorsang, konnten die Sänger und Sängerinnen zu Hause mitsingen. Dabei mussten deren Mikrofone allerdings ausgeschaltet bleiben, damit die Latenz keinen Endloskanon verzerrter Stimmen lieferte.

Die Ironie war kaum zu übersehen – eine Chorleiterin, die ihren Chor stummschaltete …

Und trotzdem. Am Ende waren wir froh, über diese, doch ganz passable, Übergangslösung. Denn was ich bei all den den Vorbehalten nicht bedacht hatte, war, was einen guten Chor noch ausmachte. Neben dem Gesang, sind das auch die Gespräche davor und danach, das warme Miteinander und ein kleines „wie gehts dir?“ am Rande.

Und das geht online eben auch. Euphorische Begrüßungen in die Kamera, manchmal mit winkenden Händen und manchmal nur mit Tapete und Wandschrank. Eines hatten wir alle gemeinsam – das Lächeln auf dem Gesicht.



Mitte Juni

2021 kam dann die gute Nachricht. Unter Einhaltung vieler Hygienevorschriften durfte wieder geprobt werden. Die Freude war zwar groß und wir wollten auch sofort wieder starten, nur wussten wir nicht, wo. Unser bisheriger Probeort, die Freibank, kam nicht in Frage, da der Abstand untereinander dort nicht eingehalten werden konnte. Ohne Unterstützung wären wir an diesem Problem wohl – wie leider so viele andere Chöre auch – gescheitert.

Der Altstadtverein und sein erster Vorstand, Siggi Meiner, ließen sich jedoch nicht lange bitten und fanden innerhalb kürzester Zeit nicht nur eine Lösung, sondern eine Großartige noch dazu. Unter vollem Einsatz konnte Siggi den überwältigenden Festsaal des Grünen Baumes in Fürth für den Chor reservieren. Wer die wirklich beeindruckenden Räumlichkeiten dort nicht kennt, kann gerne in den sozialen Netzwerken mal ein bisschen „rumstöbern“, oder einfach auf ein Bier und ein Schäuferle einkehren. Es lohnt sich allemal.

Die koffeingeladenen Arrangements im Gepäck, freute ich mich also auf die erste Präsenzprobe und das – wie sich herausstellte – vollkommen zu Recht. Der Anblick des Saals, der bis ganz hinten mit Sängern und Sängerinnen gefüllt war, führte einem vor Augen, was man so sehr vermisst hatte. Was für ein Gefühl.

Seitdem üben, proben und arbeiten wir, denn ja, es gibt uns noch und ja, wir haben große Ziele. Dazu gehört u. a. die Aufführung unseres gewaltigen „Queen-medleys“, dem bisher umfangreichsten Stück der Vokalrunde. Noch ist zwar nicht absehbar, wann wir wieder auf einer Bühne stehen dürfen, aber bis dahin, sind uns die Wiese und das Kopfsteinpflaster auch ganz recht.

Wo man uns finden kann?

Natürlich auf Facebook und Instagram, auf der Seite des Altstadtvereins und und und … Vielleicht treffen wir uns auch im Park, spontan, auf ein kurzes Guerilla-Konzertchen. Und bis dahin verbleiben wir mit einem Lächeln, viel Optimismus und einem Versprechen: „We will rock you!“

Mercan Kumbolu, Chorleitung Vokalrunde – Altstadtverein Fürth

VOM BAMBERGISCHEN AMTSHAUS ZUR OMNIBUSHALTESTELLE

(ÄLTERES VOR 1683)

Das ehemals alte Bambergische Amtshaus nach 1900 (Königstraße 6, alte Haus-Nr. 21 von 1792)

In dem Donationsbrief Konrad des Frommen vom 2. Februar 1303 heißt es *„So haben wir auch gemacht und geschaffet, wo ein Domprobtey ist, daß der einen Amtmann setzen soll, der sein Pfleger sei."* [1] Als der Flecken Fürth Größenordnungen angenommen hatte, dass der bambergisch-dompropsteilichen Verwaltung eine angemessene Präsenz vor Ort im Sinne dieser Schenkungsurkunde angeraten schien, errichtete sie an der Unteren *Frankfurter Straße*, nahe der Brücke über die Rednitz, als Dienstsitz des Amtmanns ein Amtshaus.

Das bambergisch-dompropsteiliche Amtshaus

Die genauen Ursprünge sowie das Baudatum sind bisher nicht eruiert, doch gehen Vermutungen zur Bauzeit anhand der massiven Grundmauern ins frühe 17. Jahrhundert, evtl. sogar ins frühe 16. Jahrhundert zurück.[2] Der Amtmann übte in Fürth die niedere Gerichtsbarkeit aus.[3] Die solide Bauweise des Amtsitzes könnte eventuell die Ursache sein, dass dieser Verwüstungen – sonderlich im Dreißigjährigen Krieg – einigermaßen überstand. Zumindest eigneten sich die massiven Grundmauern Wiedererrichtungen und Reparaturmaßnahmen darauf auszuführen.

Im Parterre des Hauses befanden sich die Arrestzellen mit den Kettenringen an der Wand, die bis ins 20. Jahrhundert zu sehen waren und unzweifelhaft auf den dompröpstischen Kerker in Fürth hinwiesen.[4]

Bis 1683 wurden die amtlichen Verhandlungen noch in diesem Haus vorgenommen.[5] Offensichtlich bewirkten u.a. die Baumaßnahmen am brandenburgischen Geleitsamt[6] nach dem Dreißigjährigen Krieg, dass auch die Bamberger einem gesteigerten Repräsentationsbedürfnis Rechnung trugen und einen Neubau ihres Amtssitzes in Fürth am oberen Grünen Markt bzw. dem Beginn der Bauernstraße seit 1681 erstellten (heute NORMA). 1683 kam es dann zur Verlegung, das alte Amtshaus war überflüssig und wurde verkauft.

Der bambergische Amtssitz als Privathaus

Gottlieb Wunschel gibt in seinem „Alt-Fürth" [7] als ersten bekannten Eigentümer

- Agidy Gelan, einen Weißgerber an.[8]
- 1723: Johann Meßelhäußer, Müller und Melber (Mehlhändler)
- 1751: Johann Leonhard Rulein
- 1772: Matthäus Steeger[9]
- 1786: Matthäus Steeger, Sohn
- 1788: Matthäus Meyer
- 1799: Maria Meyer, verwitwete Besitzerin, die wieder verheiratet Helmreich heißt[10]
- 1817: Peter Helmreich, Melber
- 1846: J. G. Helmreich, Spezereihändler[11]
- 1859: Johann Georg Helmreich, Spezereihändler[12]
- 1867: Friedrich Kohler, Metzgermeister
- 1890: Friedrich und Anna Schneider, Privatiersehe-leute[13]
- 1891: Friedrich Schneider, Metzgermeister[14]
- 1893: Johann Ullrich Habel, Metzgermeister[15]
- 1895: Johann Andreas Bäuerlein, Metzgermeister[16]

Die Metzgerei Bäuerlein vor (links) und nach dem 2. Weltkrieg (oben)

Maxbrücke und untere Königstraße; rot markiert das ehemalige bambergische Amtshaus

Das Bambergische Amtshaus als Metzgerei bis zum Untergang im Zweiten Weltkrieg

Seit 1895 war das ehemalige Amtshaus im Eigentum der Familie Bäuerlein. Aus dem Metzgermeister war nun ein Charcutier geworden. Neben dem Metzgermeister und seiner Familie führte Schmittners Adress- und Geschäftshandbuch von Fürth 1895 noch 14 weitere Familien als Bewohner der Königstraße 6 über drei Stockwerke verteilt auf.[17]

- 1895 Johann Andreas Bäuerlein, Metzgermeister
- 1935 Stefan Bäuerlein, Metzgermeister

Das Straßenniveau wurde in der unteren Königstraße im näheren Umfeld der Brücke – vermutlich schon mit dem Bau der Maxbrücke – angehoben. Die entsprechenden Dammarbeiten sollten wohl auch die häufigen Hochwasser zurückhalten. Der Effekt war aber, dass die Häuser (u.a. Königstraße 2, Königstraße 4, Königstraße 6) tiefer zu liegen kamen. In der Königstraße 6 musste man z.B. von der Eingangstüre aus zwei Stufen nach unten treten[18].

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus Königstraße 6 am 21. Februar 1945, nachmittags 16.30 Uhr, ein Opfer der alliierten Luftangriffe. Das Haus wurde total zerstört und damit ging das alte, ehemalige bambergisch-dompröpstische Amtshaus endgültig unter.

Die Kinder Gertrud Bäuerlein und Frieder Schildknecht konnten aus dem Luftschutzkeller Königstraße 17 die Straße beobachten, ein mit im Luftschutzraum befindliches Kind rief plötzlich: „Das Bäuerleins – Haus ist getroffen“. Die Kinder stiegen die Notausstieg-Leiter hinauf und sahen noch wie das Geleitshaus zusammenbrach. Fünfzig Jahre später setzten sich beide hin und zeichneten den Grundriss des Hauses und die Raumaufteilung. Es waren fast identische Pläne die dabei herauskamen. Als einziges Überbleibsel des Bombenangriffs blieb das Anschlagsbrett der Haustüre übrig, das noch an das alte Amtshaus erinnert. Das barocke Brett weist Schnitzereien auf (Puttenköpfe, Früchte und Blumen) und ist in Eiche gearbeitet.

Die im rückwärtigen Bereich der Königstraße 6 angebaute Gaststätte „Schwarzer Bock“ in der Rednitzstraße 1 war ebenfalls ein Opfer des gleichen Fliegerangriffs vom 21. Februar 1945 geworden. Es wurde zusammen mit den Resten der Königstraße 6 abgetragen.

Wiederaufbau der Königstraße 6 in den Jahren 1948/49

Metzgerei Bäuerlein/Bär

Königstraße 6; Gemälde Fritz Kleemann 1949

Wiederaufbau der Königstraße 6 nach dem Zweiten Weltkrieg

• Gunda Bäuerlein und Leonhard Bär

In den Jahren 1948/49 wurde das Haus Königstraße 6 erneut aufgebaut. Jedoch verlangten die Auflagen der Stadt Fürth, den Neubau um etwa fünf bis sechs Meter von der Königstraße aus einzurücken. Damit sollte die Engstelle in diesem Bereich der Königstraße endgültig beseitigt werden. Hintergrund war wohl, eine zweispurige Straßenbahnführung bis zur Endhaltestelle „Billinganlage“ zu ermöglichen. Bis dahin endete die Zweispurigkeit der Straßenbahn nämlich am „Grünen Markt“ und führte bis zur Maxbrücke einspurig weiter; um nach der Brücke bis zur Billinganlage wieder zweispurig weiter zu führen.

Der eingerückte Neubau der Königstraße 6 kam daher auch teilweise auf den Grund der ehemaligen Wirtschaft „Schwarzer Bock“ (vgl. Wunschelplan oben) in der Rednitzstraße 1 zu stehen. Der „Schwarze Bock“ war dem Fliegerangriff vom 21. Februar 1945 ebenfalls zum Opfer gefallen.

1949 heiratete der Poppenreuther Leonhard Bär die Metzgerstochter Gertrud Bäuerlein. Der Hobbymaler Fritz Kleemann, der ebenfalls aus Poppenreuth stammte[19], schenkte dem Brautpaar zur Hochzeit ein selbstgemaltes Bild mit dem alten „Bambergischen Amtshaus“ als Reminiszenz.

Der Metzgereibetrieb wurde am 16. Februar 1974 eingestellt.[20] Dies mochte bereits unter dem Eindruck entstanden sein, dass die Stadt Fürth das Haus unbedingt kaufen wollte, um die Stadthalle zu bauen. Nach knapp 25 Jahren Metzgereibetrieb im Neubau nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Haus zum reinen Wohnhaus umgestaltet.

Der Abriss des wiederaufgebauten Gebäudes Königstraße 6

Die große Flächensanierung des Gänsbergs berührte schließlich auch die Königstraße. Leonhard Bär konnte sich nicht damit abfinden, dass sein Haus – nach dem Bombenschäden im Krieg mühsam in den Jahren 1948/49 neu errichtet – diesen Plänen geopfert werden sollte. Entsprechend hartnäckig verliefen die Verkaufsverhandlungen für dieses Gebäude und zogen sich über Jahre hin.

Das Haus Königstraße 6 trotzte als Letztes dem Abriss. Rundherum wurden die Häuser abgerissen, doch die Königstraße 6 stand noch. Die Fürther Nachrichten berichteten darüber und stellten dabei den Kontrast zur Neubebauung heraus.[21] Dreieinhalb Jahre später konnten die Fürther Nachrichten endlich Vollzug melden. Der Metzgermeister Bär wollte den Abriss seines Lebenswerkes nicht erleben. Vier Wochen bevor es tatsächlich so weit war, starb er dann. In der Ausgabe vom 4. August 1982 machte die Zeitung mit einem Abrissbild auf und schrieb unter der Überschrift: (siehe nächste Seite)

Königstraße 6 vom Gensbergabriss betrachtet

„Platz für den Stadthallenhof:

Wo Neues entstehen soll, muß Altes weichen. In diesen Tagen wird das Haus in der Königstraße 6 dem Platzanspruch der Stadthalle weichen. Das letzte Haus zur Maxbrücke hin, ein Nachkriegsbau ehemals mit Wohnungen und Geschäften, wurde von der Stadt in langwierigen Verhandlungen erworben. Noch gerade rechtzeitig konnten alle Mieter umgesiedelt werden, um den Bautermin des neuen Prunkhaus nicht zu gefährden. Die freiwerdende Fläche wird etwa zur Hälfte für den Anliegerhof der Stadthalle genutzt. Der Rest wird in die Außenanlagen einbezogen und mit Grün und Blütenpracht versehen. Im Bereich der Bushaltestelle wird der Gehsteig einen kleinen Teil der ehemaligen Hausfläche beanspruchen.“

Der ungefähre Standort des ersten und damit älteren dompröpstisch-bambergischen Amtshauses in Fürth (rot markiert)

Der Abriss vom Nachfolgebau des Bamberger Amtshauses

Die Stadthalle verdrängt die Königstraße 6

Die Stadthalle als Aussichtsplattform für den Abriss

Die halb abgerissene Königstraße 6

Die heutige Bushaltestelle

Einzelnachweise

1. zitiert nach Fronmüllerchronik, 1887, S. 727
2. Fronmüller betont das unbekannte Erbauungsdatum, Fronmüllerchronik, 1887, S. 107; das Fürther Tagblatt vom 4. April 1934 mutmaßt unter der Überschrift „Ein Alt-Fürther Kerker?“, dass einerseits die Ausmaße der Sandsteinquader in den Grundmauern, sowie Katasterverzeichnisse und chronistische Schätzungen (hier leider nicht näher angegeben) auf ein mindestens vierhundertjähriges, wenn nicht gar fünfhundertjähriges Alter schließen lassen. Ähnlich der Fürther Anzeiger vom 18. Juli 1935 (No. 165)
3. Barbara Ohm: Fürth - Geschichte der Stadt (Buch), 2007, Seite 44
4. vgl. dazu Fronmüller, der sich auf Egers Taschenbuch S. 181 beruft Fronmüllerchronik, 1887, S. 107 mit Verweis auf Anmerkung 321 (diese auf Seite 693) ebenso diverse Zeitungsartikel wie: Fürther Tagblatt vom 4. April 1934, Fürther Anzeiger vom 18. Juli 1935
5. Fronmüllerchronik ebenda
6. In seinem Reisetagebuch von 1791 beschreibt Johann Michael Füssel das Geleitsamt wie folgt: „Es gehört zu demselben ein besonderes herrschaftliches Gebäude...“; Johann Michael Füssel: „Unser Tagbuch: oder, Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen grossen Theil des Fränkischen Kreises nach Carlsbad und durch Bayern und Passau nach Linz“, Band 3, Palm, 1791, S. 11
7. Gottlieb Wunschel: Alt-Fürth, 1940, Abschnitt zu Königstraße
8. Gottlieb Wunschel gibt als ältesten Eintrag im Salbuch 1723 auf Seite 194 an: „ein großes Wohnhauß unten am Eckh gegen die Bruckhn“
9. Gottlieb Wunschel zitiert „Albigs Chronik“: Das dompropsteiliche Amtshauß war ehehin bei der untern Brücke, der jetzige Besitzer heißet Steger“
10. Fürther Einwohnerbuch, 1799
11. Adressbuch der Stadt Fürth, 1846
12. Adressbuch der Stadt Fürth, 1859
13. Adressbuch der Stadt Fürth, 1890
14. Schmittners Adreß- und Geschäftshandbuch von Fürth, 1891; hier taucht er allerdings schon als Privatier auf
15. Schmittners Adreß- und Geschäftshandbuch von Fürth, 1893
16. Schmittners Adreß- und Geschäftshandbuch von Fürth, 1895
17. Schmittners Adreß- und Geschäftshandbuch von Fürth, 1895 führt neben der Familie des Johann Bäuerlein, Metzgermeister, Hausbesitzer p; noch Bauer Karl, Spezereihändler p; Schmidt Johann, Güterlader 1; Ruppert Johann Heinrich, Fabrikarbeiter 1; Dietsch Johann, Kutscher 1; Stöckl Alois,Glasschleifer 1; Schneider Friedrich, Privatier 2; Rheingruber Johann Georg Karl, Agent 2; Übelhardt Magdalena, Witwe 2; Engel Christoph, Cartonagenarbeiter 2; Wirth Johann Konrad, Schreibergehilfe 3; Betz Magdalena, Schreinerwitwe 3; Wendel Franz, Tüncher 3; Krügel Sabine, Witwe 3; Greul Christina, Witwe 3; Die Zahlen beziehen sich auf das Stockwerk.
18. Dies gilt nur für das alte Gebäude „Bambergisches Amtshaus“. Beim Wiederaufbau 1948/49 nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch der Bau Königstraße 6 angehoben.
19. Fritz Kleemann wohnte dann laut „Adress- und Handelsbuch der Stadt Fürth“ von 1956 in der Rednitzstraße 15 und wurde als Handelsvertretung geführt
20. Die Gewerbeabmeldung erfolgte von Gunda Bäuerlein. Der Betrieb bestand also nach der Kriegsunterbrechung wieder seit dem 1. April 1949. Gleichzeitig wurde auch die Filiale in der Albrecht-Dürer-Straße 2 aufgegeben.
21. „Versunkenes `Charcutier´-Idyll“ mit der hinweisenden Leitüberschrift: „Starke Kontraste zwischen damals und heute in der Unteren Königstraße der Altstadt“ in: Fürther Nachrichten vom 6. März 1979

JAHRESBERICHT DER AG ARCHÄOLOGIE

2021

Die Arbeitsgruppe war aufgrund der Pandemie nicht sehr aktiv im Berichtszeitraum. Im Frühjahr hatten wir eine Studentin im Archäologenkeller, die ihrer Bachelor-Arbeit über die frühe Gartenkultur Fürths schreiben wollte und sich für unsere Funde des Lochnerschen Gartenhauses interessiert hat. Wir konnten mit einigen Dokumentationsunterlagen weiter helfen und sie hat Fotos von den wichtigsten Funden gemacht. Ihre Absicht war, ein dreidimensional begehbares Gartenmodell digital zu rekonstruieren.

Auch der Journalist Josch Reuter hat uns im Keller aufgesucht, um Techiken bei der Archivierung auszutauschen. Er betreut zur Zeit mit seiner Lebensgefährtin Frau Nina Daebel die Sammlung des Pisendel-Museums in Cadolzburg, die mit immer wieder mit neu an sie gerichteten Anforderungen in der Archivierung der Museumsschätze vor große Probleme gestellt ist. Eine Einführung in unsere digitale Archivierung hat die Diskussion sehr belebt.

Am 28. August haben wir mit Hilfe des Georadars ein Profil am Kapellenruhdenkmal gemessen **(Abb. 1)**, das sich von Nordwest nach Südost erstreckt hat. Diese Maßnahme wurde notwendig, weil immer noch nicht klar ist, ob oder was sich unter dem Denkmal direkt befindet. Wir haben dabei die Struktur, die westlich vom Feldweg durch die Geomagnetik bekannt ist, wieder entdecken können und festgestellt, dass auch unter dem Denkmal eine starke Reflexion im Radarbild erscheint. Eine weitere Untersuchung wird zeigen, ob es sich dabei um eine bauliche Struktur oder verdichtetes Aufschüttungsmaterial handelt, das in diesem Bereich eingebracht wurde, um das Denkmal hochwasserfrei zu halten.

Abb. 2

Der Tag des offenen Denkmals (12.9.2021) war für die Arbeitgruppe und damit auch für den Verein ein voller Erfolg. Mit vier Stationen im Schulhof der Pfisterschule und einer im Keller haben wir versucht die Besucher in die moderne Archäologie einzuführen. Zwei Stationen waren der Experimentellen Archäologie gewidmet mit Weben und Drechseln, eine Station diente der Vorführung des Georadars mit den Ergebnissen der letzten Zeit, eine Station hat den Fundkomplex Gustavstraße 37 vorgestellt und Techniken der Keramikrestaurierung vorgeführt und in unserem Keller konnten sich die Besucher von der digitalen Erfassung unserer Funde aufklären lassen. Dazu gab es ein Computerspiel, in dem jeder selbst Fundkisten des Archivs digital öffen und die Funde begutachten konnte **(Abb. 2)**.

Zur Vervollständigung eines Aufsatzes, der im Altstadtbläddla erscheint, gab es eine Begehung der Reste der Turmburg in Oberasbach-Altenberg **(Abb. 3)**. Die versteckt liegende ehemalige Burganlage hatte einmal einen Wassergraben, der durch Bauarbeiten nun völlig verschwunden ist. Die Untersuchung hat gezeigt, dass Altenberg ein interessantes Pflaster für archäologische Funde ist, die von der Altsteinzeit über weitere vorgeschichtliche Perioden bis ins Mittelalter reichen.

Thomas Werner

Abb. 3

Abb. 1

100% Optik
und einzigartig anders:
trendige Brillen
kompetente Beratung
besonderes Ambiente

Schauhaus GmbH
Augenoptik-Meisterbetrieb
am Grünen Markt
Marktplatz 5 · 90762 Fürth
Fon 0911/7 87 97 87
www.schauhaus.com

... weil's schee macht.

schau haus

Kreativer Innenausbau
Möbelwerkstätte
Restauration

Schreiner
Meisterbetrieb der Innung

KURZ
Ihr Innungsschreiner
Jedes Stück ein Meisterstück

Möbelwerkstätte Norbert Kurz
Angerstraße 5 • 90762 Fürth
Tel. 0911 - 77 63 65
email: innungsschreinerei-kurz@t-online.de

DAS WELTHAUS
gemeinsam.fair handeln

Die Welt zu Gast in Fürth!

Entdecken Sie ökofaire Mode, Accessories, Kunsthandwerk und faire Feinkost im Herzen der Fürther Altstadt.

Mo.-Fr. 10.00-19.00 Uhr
Sa. 10.00-16.00 Uhr

Gustavstr. 31 • 90762 Fürth
www.welthaus-fuerth.de

FARCAP gGmbH Faire Mode

EINE WELT LADEN FÜRTH

EMILIE LEHMUS

VON DER PFARRERSTOCHTER ZUR ERSTEN DEUTSCHEN MEDIZINSTUDENTIN

Am 30. August 2019 wurde am Fürther Zentralfriedhof eine Gedenkstätte für die Ärztin und erste deutsche Medizinstudentin Emilie Lehmus der Öffentlichkeit übergeben. Das Datum markierte gleichzeitig den 178. Geburtstag der zu Ehrenden, die am 30. August 1841 im Fürther Pfarrhof von St. Michael das Licht der Welt erblickte. Obgleich Emilie Lehmus schon seit 2007 mit einer Bodenplatte am „Ehrenweg" der Fürther Fußgängerzone geehrt wurde, war doch ihr letzter Ruheort allgemein nicht mehr bekannt. Vermutlich lag dies daran, dass ihr letzter Wohnort in Gräfenberg/Landkreis Forchheim in der Fränkischen Schweiz gewesen war. Dort starb sie am 17. Oktober 1932 91-jährig, wurde aber auf dem Fürther Hauptfriedhof beerdigt[1].

Die Begräbnisstätte in Fürth war allerdings schon seit Jahren aufgelassen und zuletzt nur noch über die Archivfunktion des städtischen Grabbuches zu eruieren. Über dieser originalen Grabstätte wurde nun das Memorial „Emilie Lehmus" – unterstützt durch DGGG-Mitglieder (Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe) – errichtet.

Emilie Lehmus wurde als Tochter von Pfarrer Friedrich Theodor Eduard Lehmus[2] und seiner Frau Caroline als dritte von sechs Töchtern geboren. Dank der fortschrittlichen Einstellung der Eltern erhielt sie - wie auch ihre Schwestern - eine Berufsausbildung. In Paris setzte sie ihren Schulbesuch für Sprachstudien fort. Zurück in Fürth war sie als Lehrerin an einer höheren Töchterschule tätig, was darauf schließen lässt, dass sie in Paris das Lehrerinnenexamen absolviert hat[3].

1866 taucht die damals 24-jährige Emilie zum ersten Mal namentlich in einem Bericht des Königl.-Bayr. Amtsblattes in Rothenburg ob der Tauber auf. Vermutlich war sie dort zu Besuch bei den Großeltern, denn die Familie Lehmus besetzte seit mehreren Generationen in Rothenburg die Pfarrstelle, so auch der Großvater. – In dem Königl.-Bayr. Amtsblatt rief Emilie unter dem Eindruck der kurz zuvor geschlagenen Schlacht von Königgrätz (dem heutigen Hradec Králové) zwischen Preußen und Österreichern zu Spenden von Geld und Verbandszeug für die verwundeten Soldaten auf.[4]

1870 besuchte die 29-jährige Emilie Lehmus eine ihrer verheirateten Schwestern in Berlin und lernte dabei Henriette Hirschfeld-Tiburtius kennen (übrigens die erste approbierte und promovierte Zahnärztin Deutschlands). Auf einer gemeinsamen „Spreewaldwasserfahrt" reifte in ihr der Entschluss, Medizin zu studieren – gewissermaßen aus der Laune eines Augenblickes[5]. Von ihrem Vater – dem Michelspfarrer Friedrich Theodor Eduard Lehmus[2] wurde dies nicht als Schrulle abgetan sondern Emilie von ihm daraufhin in Latein unterrichtet.

In Deutschland selbst durfte sie damals nicht studieren. So immatrikulierte sie sich 1870 im schweizerischen Zürich zu Studienzwecken. Zürich entwickelte sich in jener Zeit als ein Zentrum internationaler weiblicher Studentenschaft.[6] Die Besonderheit in Zürich lag für Studentinnen darin, dass sie keinerlei Bildungsnachweise vorlegen mussten, lediglich ein „Sittenzeugnis". In vielen Ländern Europas hatten Frauen ja keine Möglichkeit, das Abitur abzulegen und sich damit an einer Universität zu bewerben.

Hier in Zürich lernte sie auch ihre Kommilitonin, Franziska Tiburtius, die Schwägerin von ihrer Berliner Bekanntschaft Henriette, beim Studium kennen. Als dann im Jahr 1870 die zwei jungen Frauen in Zürich einen Hörsaal betraten, erhob sich „ein wüster Lärm, Schreien, Johlen, Pfeifen". „Da hieß es ruhiges Blut

behalten“, beschrieb Franziska Tiburtius als 80-jährige in ihren Memoiren das Ereignis.[7]

Nach neun Semestern beendete Emilie ihr Studium mit der Promotion[8] „summa cum laude“. Diese Auszeichnung wurde in den zehn davor liegenden Jahren an der Züricher Universität nur sechs männlichen Prüflingen zuteil. Dieser Umstand war vielen Zeitungen 1874 eine Meldung wert, wie z.B. der Kölner Zeitung, dem Münchener Boten, dem Schweinfurter Anzeiger und natürlich auch den Fürther Neuesten Nachrichten und dem Tagblatt: *„Fräulein Emilie Lehmus aus Fürth, die erste deutsche Dame, die in Zürich Medizin studiert, machte daselbst in voriger Woche ihr Examen und erhielt das Prädikat ausgezeichnet. Es ist dieser Grad in den letzten zehn Jahren nur sechs männlichen Examinanden zuteil geworden.“*[9]

Zu Zeiten Emilie Lehmus‘ lachte der deutsche Reichstag über weibliche Ärzte, und sie selbst klagte über die Berliner Ärzteschaft. „Am gehässigsten war Virchow“. Der gleiche Virchow trat unter Protest aus dem Kuratorium des Victoria-Lyzeums zu dem Augenblick aus, als Emilie Lehmus‘ Freundin Franziska Tiburtius mit der Leitung eines Kurses für Gesundheitspflege an der Schule beauftragt wurde[10].

Noch am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die *„natürliche Bestimmung“ der Frau in Ehe und Mutterschaft gesehen. „Wenn es als Axiom gelten muß, daß die Bestimmung der Frau die Ehe sein muß, so tritt an uns die Frage heran, ob durch das Studium der Medizin die zur Ehe nötigen Eigenschaften der Frau nicht geschädigt werden. Die echte Weiblichkeit wird, wenn sie nicht durch jenes anstrengende konkrete Studium ganz zu Grunde geht, doch beschädigt.“*[11a]

Selbst viele liberale Professoren postulierten letztendlich die Überlegenheit des männlichen Geistes: *„Prinzipiell also bin ich nicht gegen die Zulassung weiblicher Studenten, ich würde aber nur solche zulassen, die alle Vor-Examina mit Nr. 1 absolviert haben. Das würde dann ein ganz brauchbares Studentenmaterial liefern, indem zu erwarten stünde, daß diese Damen durch Fleiß den Vorsprung ausglichen, welchen das männliche Geschlecht durch überlegene geistige Initiative vor ihnen voraus hätte.“*[11b]

Emilie Lehmus hoffte in diesem Zeitgeist vergeblich, in Deutschland mit ihrem Doktortitel zum Staatsexamen zugelassen zu werden. 1875 ging sie deswegen für einige Monate an die Universitäts-Entbindungsanstalt nach Prag, im Anschluss an die Königliche Entbindungsanstalt und Frauenklinik nach Dresden. Dort war sie bei dem Gynäkologen Prof. Franz von Winckel tätig, dem damals einzigen Professor in Deutschland, der Assistentinnen aufnahm und an seiner Klinik ausbildete.[12]

Gemeinsam mit Franziska Tiburtius durfte sich Emilie Lehmus 1876 in Berlin mit behördlicher Duldung mit einer Privatpraxis für Frauen und Kinder niederlassen, deren Türschild sie als „Dr. med. der Universität Zürich“ auswies. Aufgrund ihres Geschlechtes wurde die Arbeit der beiden Ärztinnen seitens der Politik nicht anerkannt. Man stellte sie ohne Ansehen Ihrer Ausbildung lediglich auf die Ebene von Badern und Heilpraktikern.

So eröffneten sie am 18. Juni 1878 die erste Poliklinik weiblicher Ärzte für Frauen und Kinder in der Alten Schönhauser Straße 23/24.[13] Die Praxisräume, eine Erdgeschosswohnung im Hinterhof, wurden ihnen vom Brauereibesitzer Bötzow kostenlos überlassen[14]. Die Behandlungen der Patientinnen führten die Frauen meist zum Selbstkostenpreis aus. Wie das Amtsblatt für die Königlichen Bezirksämter Forchheim und Ebermannstadt vom 31. Juli. 1877 ausweist, bestand „der Arbeitslohn der beiden Ärztinnen nur in der Bereicherung Ihrer Erfahrungen, die sie auf diesem Wege sammeln, und in dem freudigen Bewußtsein, so manches Weh lindern und so vielfach Hilfe bringen zu können.“
Siehe:

Berlin, 30. Juli. Die seit etwa 4 Wochen durch die beiden weiblichen Aerzte Dr. Franziska Tiburtius und Dr. Emilie Lehmus eröffnete Armenklinik in der Schönhauserstraße steht bereits im besten Flor. Von einem reichen Fabrikanten sind dort drei Zimmer unentgeldlich überlassen, in denen die Einrichtung allerdings bis jetzt nur auf das Nothwendigste beschränkt ist. An der Thür ist ein Schild angeschlagen „Unentgeldliche Behandlung kranker Frauen und Kinder, Montags und Donnerstags von 4—6“. Aus den vier Stunden wöchentlich werden aber, wie man erfährt, meist zwölf und vierzehn, so groß ist der Zudrang, und beide Damen müssen stets fleißig arbeiten, wenn sie bis 10 Uhr fertig werden wollen. Bekanntlich liegt die Schönhauser Straße im eigentlichen Arbeitviertel Berlins. Einrichtung und Medikamente werden durch milde Gaben bestritten, zu deren Sammlung man Anfangs Mai schritt. Der Arbeitslohn der beiden Aerztinnen besteht nur in der Bereicherung ihrer Erfahrungen, die sie auf diesem Wege sammeln, und in dem freudigen Bewußtsein, so manches Weh lindern und so vielfach Hilfe bringen zu können.

Umso mehr erfuhren die beiden Freundinnen einen großen Zulauf von ihrer Patientenschaft. In ihrer Poliklinik, der späteren „Klinik weiblicher Ärzte e.V.“, behandelten sie von 1878 bis 1896 um die 20.000 Patienten, obwohl nur zweimal wöchentlich Sprechstunden abgehalten wurden[15]. Es war auch eine kleine Pflegeanstalt mit angeschlossen, in der u.a. kleine operative Eingriffe vorgenommen werden konnten. Diese

Gedenktafel an der ehemaligen Praxis

wurden dank der Unterstützung des Berliner Frauenvereins für arme Frauen kostenlos angeboten[16]. Allerdings soll auch die ehemalige Kronprinzessin Victoria Patientin gewesen sein[17]. Gemeinsam mit Franziska Tiburtius war Emilie Lehmus von 1878 bis 1885 im „Sanitätsverein für Lehrerinnen“ aktiv tätig, und ab 1889 im „Kaufmännischen und gewerblichen Hilfsverein für weibliche Angestellte“[18].

15 Jahre lang blieben Lehmus und Tiburtius die einzigen Ärztinnen in Berlin, bis Frauen der zweiten Generation – die ebenfalls in Zürich studiert hatten – sich der Arbeit an der Poliklinik anschlossen[19]. Um die Jahrhundertwende im Alter von 60 Jahren musste Lehmus ihre Praxistätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Ihre Kollegin konstatierte „Grippepneumonie“[20]. Lehmus verließ Berlin, dessen Klima ihr nicht mehr behagen wollte und nahm ihren Wohnsitz in München. Dort schloss sie sich mit ihren zwei Schwestern (verw. Caroline Braun und Marie Lehmus) zu einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Nach dem Tode der beiden siedelte sie endgültig zu ihrer jüngsten Schwester nach Gräfenberg in die fränkische Schweiz um, wo sie bereits zuvor die Sommermonate verbracht hatte. Auch von dort engagierte sie sich weiter und beteiligte sich 1908 an der Gründung der Vereinigung weiblicher Ärzte in Berlin mit einer Spende von 16.000 RM[21].

Eingelassene Bodenplatte in der Schwabacher Straße

In Gräfenberg starb Emilie Lehmus am 17. Oktober 1932 im Alter von 91 Jahren. Eine deutsche Approbation hat sie nie bekommen. Beerdigt wurde sie am Fürther Friedhof. Für ihre Beerdigung hatte sie verfügt, sie solle als Armenleiche von dem für den Wochendienst zuständigen Pfarrer von St. Martin bestattet werden. Es traf damals den Stadtvikar von St. Martin, Georg Kuhr, dessen Großvater Johann Georg Kuhr ein direkter Vetter der Verstorbenen war[22]. An ihrem Grab durfte keine Predigt gehalten werden. Sie hatte als Text lediglich die Schriftstelle von der Auferstehung der Toten am Jüngsten Tag verfügt: 1. Thess: 4, 13–18[23].

Weitere Angaben zu Emilie Lehmus in Agnes Bluhm: Dr. med. Emilie Lehmus. Zur Vollendung des 90. Lebensjahres am 30. August 1931 in: Die Ärztin. 7. Jg. 1931, Nr. 8 und Agnes Bluhm: Ein Gedenktag der deutschen Medizinerinnen. in: Die Ärztin. 17. Jg. 1941, Nr. 8

Christian Schmidt-Scheer

Anmerkungen

1. Dies dürfte in einer tiefen familiären Verbundenheit mit der Stadt Fürth begründet liegen, wo auch ihre beiden Eltern begraben sind.
2. Friedrich Theodor Eduard Lehmus (geb. 28. Februar 1806 in Rothenburg, gest. 15. März 1890 in Fürth) war Pfarrer und Kirchenrat in Fürth. Er machte sich in Fürth einen Namen mit verschiedenen diakonischen Aktivitäten. So gründete er am 14. August 1837 die „Kinderbewahranstalt“, einen der ersten Kindergärten in Deutschland. Außerdem gründete er das Carolinenstift, in dem Witwen und Jungfrauen, die das 50. Lebensjahr überschritten hatten, Aufnahme fanden. Auf seine Anregung und unter seiner Leitung wurde ein Armen- und Krankenverein für die Kirchengemeinde Fürth ins Leben gerufen. In den Kriegen 1866 und 1870 wirkte Friedrich Theodor Eduard Lehmus als Vorstand der evangelischen Felddiakonie und nahm Verwundete und Kranke im Pfarrhaus auf. Dafür erhielt er von Ludwig II. 1871 das Verdienstkreuz und vom deutschen Kaiser 1873 den preußischen Kronenorden.
3. „Ärztinnen im Kaiserreich – Geschichte der Charité“ gibt im online-Auftritt zu Emilie Lehmus (https://geschichte.charite.de/aeik/biografie.php?ID=AEIK00016) fälschlicherweise dazu ein „Marienstift“ an, das es aber in Fürth nie gegeben hat. Bekannt sind hier das „Vereinigte Heberlein'sche und Arnstein'sche Institut“ (vgl. Walter Ley: Das Vereinigte Heberlein'sche und Arnstein'sche Institut. In: Fürther Heimatblätter, 1992/4, S.112–124), eine Fürther Privatschule für jüdische Mädchen, das von 1848–1907 bestand und einige namentlich nicht bekannte private Einrichtungen (so erwähnt die Fronmüllerchronik für das Jahr 1883, dass ein Magistratsbeschluss das Projekt eines städtischen Mädchen-Institutes noch verwarf. Die beiden Direktoren Metz und Heerwagen vereinigten daraufhin ihre Institute zu einer nach Jahreskursen geordnete höhere Töchterschule. Die Mädchenschule am Fürther Kirchenplatz wird man schlechterdings als „höhere Mädchenschule“ bezeichnen können und das Mädchen-Lyzeum, heute Helene-Lange-Gymnasium, wurde erst 1907 errichtet.

4. siehe Amts- und Anzeigenblatt für die Stadt und das Königl. Bezirksamt Rothenburg vom 25. Juli 1866, Seite 4
5. Michaela Holdenried (Hg.): Geschriebenes Leben, Autobiographik von Frauen, 1995, S. 232
6. hier immatrikulierten sich im späten 19. Jahrhundert so prominente Frauen wie Ricarda Huch, Rosa Luxemburg, Anita Augspurg, Lou Andreas Salomé.
7. Zitiert nach Sonntagsblatt vom 28.08.2019
8. Emilie Lehmus: Die Erkrankung der Macula lutea bei progressiver Myopie; Inaugural-Dissertation an der medizinischen Fakultät Zürich, 1875 – online verfügbar: https://books.google.de/books?id=zftIAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=Lehmus&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjg38_Jz4jfAhXno4sKHe8_DvAQ6AEINzAD#v=onepage&q=Lehmus&f=false
9. Als Depeschenmeldung wurde die Nachricht jeweils textgleich abgedruckt. Siehe z.B.: Fürther Neueste Nachrichten für Stadt und Land (Fürther Abendzeitung) 27.12.1874 – online verfügbar: https://digipress.digitalesammlungen.de/view/bsb11175524_00597_u001/2?cq=Emilie%20Lehmus ebenso: Münchener Bote für Stadt und Land 25.12.1874 Weilheimer Tagblatt für Stadt und Land 29.12.1874 Ingolstädter Zeitung (Neue Ingolstädter Zeitung) 27.12.1874 Schweinfurter Anzeiger 29.12.1874
10. Vgl. Susanne Dettmer, Gabriele Kaszmarszyk, Astrid Bühren „Karriereplanung von Ärztinnen“ – in Kooperation mit der Bundesärztekammer, 2006, Seite 15
11. 11a)Prof. Dr. med. Georg Lewin, Direktor der Klinik für Syphilis an der Königl. Charité Berlin, zitiert nach Michaela Holdenried (Hg.): Geschriebenes Leben, Autobiographik von Frauen, 1995, S. 241 11b) Prof. Dr. med. von Rindfleisch, Direktor des pathologischen Instituts der Universität Würzburg, zitiert nach Michaela Holdenried (Hg.): Geschriebenes Leben, Autobiographik von Frauen, 1995, S. 241
12. Siehe dazu: „Ärztinnen im Kaiserreich – Geschichte der Charité“ zu Emilie Lehmus - online verfügbar: https://geschichte.charite.de/aeik/biografie.php?ID=AEIK00016
13. An dem Haus Alte Schönhauser Straße 23, in dem sie am 18. Juni 1878 die Poliklinik weiblicher Ärzte für unbemittelte Frauen und Kinder eröffnet hatten, wurde am 18. Juni 2006 eine Gedenktafel in Erinnerung an Emilie Lehmus und Franziska Tiburtius angebracht. (evtl. Bild). Über den Zulauf siehe auch „Correspondenz-Blatt für Schweizer Ärzte“, Band 7, Jahrgang VII, 1877, Seite 659
14. Wie es mittels einer etwas unkonventionellen Zahnbehandlung durch die befreundete Henriette Hirschfeld-Tiburtius zu der kostenlosen Raumüberlassung kam siehe: Michaela Holdenried (Hg.): Geschriebenes Leben, Autobiographik von Frauen, 1995, S. 239
15. Siehe dazu: „Ärztinnen im Kaiserreich – Geschichte der Charité“ zu Emilie Lehmus – online verfügbar: https://geschichte.charite.de/aeik/biografie.php?ID=AEIK00016
16. Ebenda
17. Michaela Holdenried (Hg.): Geschriebenes Leben, Autobiographik von Frauen, 1995, S. 242
18. Siehe dazu: „Ärztinnen im Kaiserreich – Geschichte der Charité“ zu Emilie Lehmus – online verfügbar: https://geschichte.charite.de/aeik/biografie.php?ID=AEIK00016
19. Dazu gehörten Agnes Bluhm, Pauline Ploetz, Anna Kuhnow, Agnes Hacker. Unter dem Einfluss der „zweiten Generation“ veränderte sich die „Klinik weiblicher Ärzte“ zu einer gynäkologischen Spezialklinik. Vgl. dazu: Susanne Dettmer, Gabriele Kaszmarszyk, Astrid Bühren „Karriereplanung von Ärztinnen“ – in Kooperation mit der Bundesärztekammer, 2006, Seite 17.
20. Siehe: Agnes Bluhm: Ein Gedenktag der deutschen Medizinerinnen. in: Die Ärztin. 17. Jg. 1941, Nr. 8 Anm. 12 Seite 338.
21. Emilie Lehmus auf Kulturring Berlin-Mitte – online verfügbar: https://www.kulturring.org/konkret/frauen-persoenlichkeiten/index.php?frauenpersoenlichkeiten=wissenschaft/bildung&id=149
22. Biographisches zu Emilie Lehmus aus Familienstammbuch
23. siehe dazu Grabbuch-Archiv Friedhof Fürth

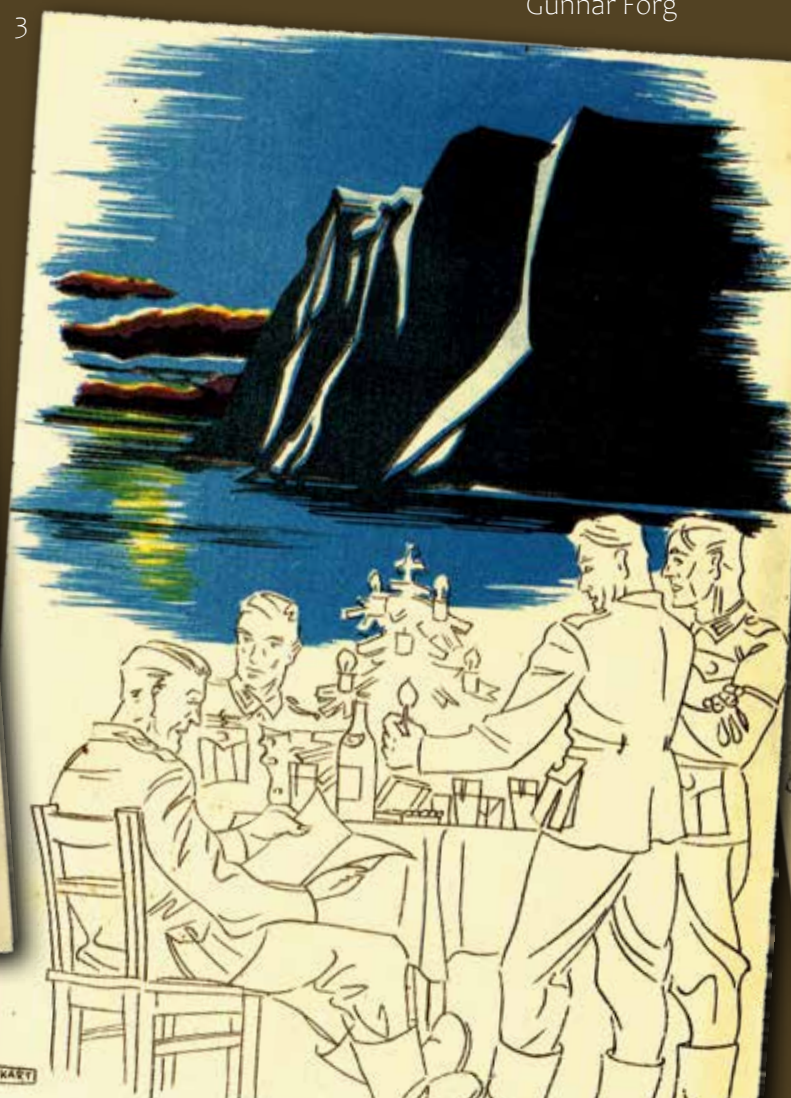
FELDPOST „41“

1

Das braune Kuvert im Din A5 Format stammt aus dem Nachlass meiner Tante Käthe Konrad. In den vergangenen Jahrzehnten hatte ich den Briefumschlag mit seinem Inhalt an Feldpostkarten aus dem zweiten Weltkrieg völlig vergessen. Jetzt kam er beim Sortieren von Unterlagen wieder zum Vorschein. Die einfachen, aus festem Papier gefertigten Feldpostkarten haben als Motiv Szenen aus Schraffurzeichnungen, wahrscheinlich Tusche. Die besseren, farbigen Karten sind ebenfalls nur gezeichnet, aber auf Karton gedruckt. Beide Ausführungen zeigen neben Landschaften auch Wehrmachtsoldaten. Das Verschicken von Feldpostkarten war für den Absender an strenge Regeln gebunden. So mussten diese zum offenen Versand freigegeben sein. Weder der Truppenteil noch der genaue Dienstgrad durfte vermerkt werden. Eine der Feldpostkarten erzählt allerdings eine ganz tragische Geschichte. Sie wurde lt. Poststempel am 18. Dezember 1941 von Willy Konrad, dem Sohn meiner Tante, an seine Eltern adressiert. Der erst 22-jährige Fahnenjunker Feldwebel Wilhelm Konrad starb im Kampf am 20. Dezember 1941 gegen 12.50 Uhr an den Folgen einer schweren Kopfverletzung durch einen Granatsplitter. Seine Todesnachricht an die Angehörigen kam per Feldpost …

Gunnar Förg

2



3

4

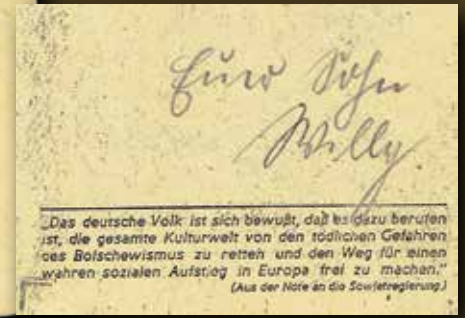
6

1 = Ein Weihnachtsmotiv.
2 = Ein Landser mit seinem Gewehr „Karabiner 98“.
3 = Immer wieder Wehrmachtsoldaten.
4 + 5 = Tuschezeichnungen
6 = Solche Weihnachtsmotive sollten dem Krieg wohl seinen Schrecken nehmen?
7 = Abgestempelt am 18. Dezember 1941.
8 = Strenge Auflagen für die Soldaten.
9 = Eine typische Nazipropaganda!

7

8

5



9

MEHR ALS NUR GUTE NACHBARN: FÜRTHWIKI UND ALTSTADTVEREIN

Den meisten Fürtherinnen und Fürthern im Alter von 9 bis 99 Jahren dürfte das Online-Stadtlexikon »FürthWiki« ein Begriff sein: So wie die »große Schwester« Wikipedia das Wissen der Welt abbildet, so werden im FürthWiki Fakten über unsere Stadt zusammengetragen und der interessierten Öffentlichkeit frei zugänglich gemacht. In der großen Enzyklopädie wie in der kleinen sind es ausschließlich ehrenamtliche Autorinnen und Autoren, die in ihrer Freizeit am virtuellen Gemeinschaftswerk arbeiten und es um Texte, Bilder und audiovisuelle Medien bereichern.

Mit Stand September 2021 sind im FürthWiki schon gut 10000 Artikel und knapp 23000 Medien vorhanden und abrufbar, Tendenz weiterhin stark steigend. In der erweiterten Tradition der früheren Stadtchronisten stehend, bewahrt das FürthWiki historische Fakten und gegenwärtige Umstände, ja mitunter sogar zukünftige Entwicklungen (z.B. in Form von Artikeln über geplante Bauprojekte) für die Nachwelt und vor dem Vergessen. Relevant und festhaltenswert ist alles, was mit der Stadt Fürth zu tun hat. Der Landkreis bleibt schon aus Kapazitätsgründen außen vor (und die Ostvorstadt… natürlich sowieso)…

Das stete Wachstum unserer Bestände bringt freilich auch Probleme mit sich, die im analogen Zeitalter so nicht existierten: Während früher niemand vom Brockhaus im Bücherregal verlangt hätte, dass sich dessen gedruckte Inhalte von Geisterhand und quasi über Nacht aktualisieren, erwarten Kritikerinnen und Kritiker des virtuellen Pendants zuweilen genau das: Der eine merkt an, dass der Direktor seines ehemaligen Gymnasiums doch schon seit Jahren ein anderer sei, die andere hat irgendwo eine falsche Jahreszahl gefunden, der dritte beklagt überholte Öffnungszeiten in der Vorstellung seiner… Lieblingskneipe…

Aber so ist das halt mit Daten, Zahlen, Fakten: Manche, ja ausnehmend viele von ihnen neigen dazu, über kurz oder lang zu veralten. Mehr oder weniger dringender Aktualisierungsbedarf besteht fast allerorten. Das Positive daran: Jede(r) kann, darf und soll fehlerhafte oder veraltete Angaben ausbessern, jede(r) ist zum Ergänzen bestehender und zum Verfassen neuer Artikel berechtigt: Das FürthWiki ist ein Produkt der kollektiven »Schwarmintelligenz«, und je mehr Menschen sich aktiv mit einbringen, desto besser wird und bleibt das Endprodukt. Wer immer also etwas besser weiß, ist beileibe kein ungeliebter »Besserwisser«, sondern uns im Gegenteil als Korrekturinstanz hochwillkommen!

Das im Jahr 2007 von den beiden Freunden Felix Geismann und Mark Muzenhardt gegründete Nachschlagewerk wurde anno 2012 in die Trägerschaft eines neu gegründeten Fördervereines überführt. Dieser stellt die notwendigen Ressourcen zum dauerhaften Betrieb der Wissensdatenbank bereit und kümmert sich um Mitgliederwerbung, Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen mit Dritten, damit sich die »Lieferanten« von Inhalten möglichst wenig mit dem Drumherum beschäftigen müssen, sondern sich auf das Schreiben und Bebildern von Artikeln fokussieren können. An dieser Stelle sei hervorgehoben, dass eine Mitgliedschaft im Förderverein FürthWiki e. V. keineswegs Voraussetzung für die inhaltliche Mitarbeit ist.

Das Verfassen von Beiträgen, das Hochladen und Verschlagworten von Fotos, das Einbinden von Videos und Tonaufnahmen: All das (und mehr) kann von jedem Gerät mit Internetzugang aus geleistet werden, am heimischen Schreibtisch ebenso wie im ICE oder im Hotelzimmer. Die Aufbauarbeit an unserer Enzyklopädie ist nicht an die physische Präsenz gebunden, was fantastische Möglichkeiten der effizienten Zeitnutzung und der Kooperation mit anderen Aktiven eröffnet. Dennoch ist und bleibt der Mensch ein soziales Wesen, und gelegentliche Zusammenkünfte der Mitmachenden sind weiterhin das »Salz in der Suppe«.

Lange Zeit beschränkte sich das soziale Miteinander auf monatliche Arbeitstreffen des »harten Kerns« der FürthWiki-Macherinnen und -macher an wechselnden Orten öffentlichen oder privaten Charakters. Mehrere Jahre lang tagten wir dann als gern gesehene Gäste am jeweils ersten Mittwoch eines Monats in der Freibank des Altstadtvereins am Waagplatz.

Das klappte stets reibungslos, aber das Unterschlüpfen bei Freunden erinnert ein wenig an das Basteln in Kindertagen am heimischen Küchentisch: Man muss nach getaner Arbeit immer alles wieder aufräumen und verstauen, kann nichts liegenlassen, muss für die nächsten Nutzer Grundstellung herstellen…

Daher kam bei uns irgendwann der Wunsch nach einem eigenen »Hauptquartier« auf, welches uns ohne Nachfragen und Terminabstimmungen rund um die Uhr zur Verfügung steht. Ein verwegener Gedanke und zunächst ein Wunschtraum jenseits jeder Chance auf Realisierung, liegen doch die Jahreseinnahmen des Vereins (aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden) im niedrigen vierstelligen Bereich. Damit wäre keine eigene Niederlassung zu finanzieren, schon gar nicht in halbwegs attraktiver, zentraler Innenstadtlage.

Die lange aufgeschobene Eröffnungsfeier des FürthWiiki-Ladens

Sichten eines fotografischen Nachlasses von gut 150 Alben

Wir machten uns daher im Jahr 2017 auf die Suche nach einem Sponsor, der uns einen eigenen Treffpunkt und Arbeitsraum zur Verfügung stellt, ohne uns dadurch in (gefühlte oder echte) Abhängigkeiten zu bringen und damit unsere Neutralität zu gefährden. Fündig wurden wir bei Wikimedia Deutschland e. V. (WMDE), dem deutschen Ableger der Wikimedia Foundation, deren bekanntestes Förderprojekt das Weltlexikon Wikipedia ist.

WMDE fördert ehrenamtliches Engagement auf dem Gebiet des »Freien Wissens« auf vielfältige Weise, unter anderem durch das Finanzieren sogenannter »Community Spaces«, die von ehrenamtlichen Wissensarbeiterinnen und -arbeitern in eigener Regie betrieben und bespielt werden. Mit eigenen Räumen ausgestattete Wikipedia-Gruppen existierten vorher schon in Berlin, Hamburg, Hannover, Köln und München. Der FürthWiki-Laden ist jetzt der jüngste und vorerst letzte geförderte »öffentliche Raum« sowie der erste, bei dem nicht eine Gruppe von Wikipedia-Aktiven unterstützt wird, sondern explizit ein Stadtwiki-Team, welches zudem selbst als eingetragener Verein organisiert ist. Da wir uns aber nicht nur der Wikipedia-Software bedienen, sondern die Förderung des Freien Wissens für alle auf unsere Fahnen geschrieben haben, erfüllten wir von vorneherein sämtliche Voraussetzungen für eine finanzielle Förderung durch WMDE.

Der Rest war Fleißarbeit: Kontakte herstellen, Konzepte erarbeiten, Anträge schreiben, Aufgaben identifizieren und team-intern verteilen, warten und hoffen… Als wir dann schließlich die Förderung genehmigt und grünes Licht signalisiert bekamen, ging die Suche nach einem geeigneten Standort los. Klar war von vorneherein, daß wir keine normale »Geschäftsstelle« suchten, sondern einen attraktiven »Raum der Begegnung« mit gut sichtbarer Außen- und Werbewirkung. Ein Ladenlokal in einer schwach frequentierten Nebenstraße war daher nie eine Option.

Die Corona-Pandemie kam dann dazwischen und verzögerte das Projekt erheblich, verhalf uns aber letztlich nach allerlei Irrungen und Wirrungen zu dem wunderschönen und optimal gelegenen Standort in der Gustavstraße 12. Der sich in vielfacher Hinsicht als Glücksfall erwiesen hat: Hier kommen tagtäglich viele Passantinnen und Passanten vorbei, die uns und unsere Mission wahrnehmen, die Auslage studieren, das wechselnde »Fundstück des Monats« im Schaufenster bewundern. Hier fühlen sich auch unsere Aktiven wohl, hier kommt man gerne hin.

Messbar ist der Erfolg zudem durch steigende Besucherzahlen in unseren wöchentlichen Sprechstunden, durch vorbeigebrachte Buchspenden, durch uns zur Auswertung übergebene Nachlässe von Fürther Amateurfotografen. Das vermehrte Eingehen von Aufnahmeanträgen in den Förderverein ist ein weiterer guter Indikator für unseren Erfolgskurs. Neue Aktive – also Autorinnen und Autoren – konnten wir

dank der realen Niederlassung unseres virtuellen Projektes auch schon hinzugewinnen. Es sei aber nicht verschwiegen, dass wir an dieser Stelle noch reichlich Bedarf haben, um mit dem Erfassen des noch Unbeschriebenen und dem Aktualisieren des Bestehenden halbwegs hinterherzukommen...

Die kollegiale »Anschubhilfe« durch den Altstadtverein, der uns mit der zeitweisen Überlassung seiner Freibank über lange Zeit unterstützt hat, haben wir vom FürthWiki nicht vergessen – schon deshalb nicht, weil mehrere der handelnden Personen ja hüben wie drüben aktive Mitglieder sind. Wir hoffen uns revanchieren zu können, indem wir z.B. umgekehrt unseren Arbeitsplatz Objektfotografie der AG Archäologie des Altstadtvereins zur kostenlosen Mitnutzung anbieten. Alle Mitglieder des Altstadtvereins sind zudem herzlich eingeladen, sich im FürthWiki-Laden das FürthWiki und seine vielen Features demonstrieren und erläutern zu lassen, gerne auch außerhalb der regulären Sprechstunden (dienstags von 16–18 Uhr) nach individueller Terminvereinbarung. Wir freuen uns auf eine Intensivierung der Zusammenarbeit und haben für kreative Ideen jederzeit ein offenes Ohr!

Kontakt: per Mail an kontakt@fuerthwiki.de oder telefonisch unter 0911–97909854 (AB)

Ralph Stenzel

Blick durch die Arbeitsräume des FürthWiki-Ladens

Semitransparenter Fototisch zur professionellen Objekt-Ablichtung

Prüfstelle Fürth · Benno-Strauß-Straße 17 · 90763 Fürth
Prüfstelle Veitsbronn · Bruckleite 2 · 90587 Veitsbronn
www.kuba-gmbh.de · info@kuba-gmbh.de · 0911 97 33 99 0

KFZ - TECHNIK
HARTMANN
Reparatur Ein und Umbauten
Uwe Hartmann
Kfz - Meister
Kfz - Sachverständiger
Gartenstr. 17
90762 Fürth
KFZhartmann@aol.com
Zwischen Stadthalle und Rathaus
Tel. 0911 / 77 99 787
Fax 0911 / 97 72 973

REHA
am Stadtpark
www.reha-am-stadtpark.de
Marktplatz 2
90762 Fürth
Tel: 0911 / 709 88 80
Mo.-Do. 8:00 - 20:00
Fr. 8:00 - 18:00
Seit Juni 2017 direkt in der Altstadt

GratisPlätzla
An den Adventssamstagen in Fürth kostenlos Bus, U-Bahn und Bahn fahren.
Am 27. November sowie 4./11. und 18. Dezember innerhalb der Tarifstufe B gültig:
www.infra-fuerth.de/gratisplaetzla

FÜR UNSE STADT AM WERK
infrafürth
Ihr Taktgeber für ein lebendiges Fürth.
www.infra-fuerth.de

FAHRRADKISTE
DIE GÜNSTIGE LÖSUNG
Bikes - Ersatzteile - Service
FÜRTH
Königstraße 69
Tel. 0911 - 977 92 882
www.fahrradkiste.eu

raum.STREBEN
FACHHANDEL FÜR UNNÖTIGES
www.raumstreben.de

Wohlfühlen
in den eigenen vier Wänden
Fenster + Haustüren
aus Kunststoff, Holz und Holz /Aluminium, Denkmalschutz-Holzfenster
Schießplatz 18-20
90762 Fürth
Telefon 0911 77 23 71
mail@ruff-altmann.de
SCHREINEREI RUFF & ALTMANN
FENSTER / TÜREN / INNENAUSBAU
Meisterbetrieb seit 1925
www.ruff-altmann.de

10 JAHRE KIRCHENFÜHRER ST. MICHAEL

Tief bewegt erklärte mir ein älterer Herr während einer Führung mit Konfirmations-Jubilaren: „Das hier ist der wichtigste Platz in der Kirche“. Dabei zeigte er auf das Kreuz der Gefallenen-Gedenkstätte mit dem Buch der Gefallenen – Menschen, die einmal in dieser Kirche zu Hause waren, so auch sein Vater.

Leben, Erinnerung, Glaube, Halt, Trost, den Kontakt zu Gott, den Frieden mit sich selbst und seinen Lieben und vieles mehr suchen Menschen in der Kirche. Dazu kann zunächst einmal ihre Art und ihre Ausstattung gleichgültig sein, aber dennoch bietet die eigene Kirche Heimat. Ihre Ecken und Winkel sind vertraut, ihre Figuren, Bilder, Farben und Ornamente sind wie Freunde geworden.

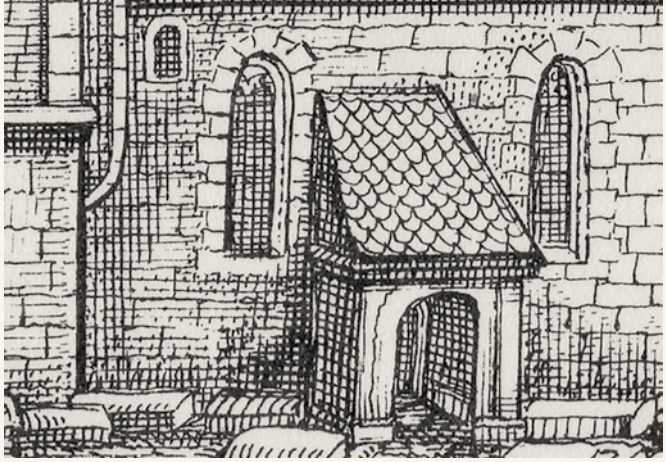
GEFALLENEN-GEDENKSTÄTTE: „DER TOD IST VERSCHLUNGEN IN DEN SIEG“

Seit ihren Anfängen ist St. Michael eng mit der Geschichte der Stadt verflochten. Und so wie der Flecken Fürth sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat, hat sich auch die Kirche verändert, ist größer, wehrhafter und festlicher geworden, entsprechend den Bedürfnissen der Menschen, die um sie herum lebten. Letztlich ist auch eine Kirche ein lebender Organismus, der vom Glauben, vom „Zeitgeist“ und vom Schicksal ihrer Gemeinde getragen wurde und wird und Spuren hinterlässt. Das ist ganz besonders bei alten Kirchen wie St. Michael der Fall. Wie in einem Buch ist manches dort verzeichnet. Doch will dieses Buch gelesen und verstanden werden. Genau dazu hat sich vor zehn Jahren ein Kreis von Kirchenführern gebildet.

Holz, Metall, Glas, Tuch, vielfältig sind die Materialien aus denen eine Kirche und ihr Inventar besteht und mit dem sich die Kirchenführer beschäftigen: Ergründen, was wann, wo und wie gebaut oder umgebaut wurde und wozu eigentlich? Welche Bildwerke, Skulpturen, Inschriften birgt die Kirche und worauf gehen sie zurück? Besonders in den verschiedenen Generationen der mehrfach ausgewechselten Chorfenster klingen eine Vielzahl biblischer Geschichten an. Sie geben Anregungen zu Gebet und Meditation.

Die Gruppe der Kirchenführer von St. Michael hat sich im Frühjahr 2011 gegründet. Sie setzt sich zusammen aus zwei Ehepaaren, drei Einzelpersonen mit jeweils sehr interessierten Ehepartnern und Dekan Sichelstiel. Aus diesem Spektrum ergeben sich teils beruflich, teils aus privatem Interesse starke Beziehungen zum Jüdischen Museum, zur katholischen Nachbarpfarrei Unsere Liebe Frau, zum Altstadtverein, zum Geschichtsverein und natürlich auch zur eigenen Gemeinde St. Michael.

Die Kirchenführer sammeln Unterlagen und Pläne zur Gebäudestruktur, Literatur über St. Michael aus den verschiedensten Chroniken, Büchern, Heimat- und Geschichtsblättern etc. Natürlich müssen für eine Führung diese großen Mengen an Stoff verarbeitet und aufbereitet werden, bevor sie vor Ort einem interessierten Publikum dargeboten werden können. So haben sich bereits in den ersten Jahren einige Fixpunkte heraus kristallisiert, zu denen Führungen angeboten werden, wie z.B. für die Eltern der Konfirmanden, aber auch zu den Jubelkonfirmationen. Gerade die Jubelkonfirmanden haben eine enge Beziehung zu „ihrer“ Kir-



Bilderrätsel: St. Michael zur Zeit Johann Alexander Boeners (1705) und heute. Wo sind wesentliche Unterschiede?

che, mit der sie wichtige Zeiten ihres Lebens verbinden, wie der eingangs geschilderte Beitrag zeigt. Sie berichten immer wieder gerne aus eigenen Erinnerungen.

Anfang September findet alljährlich der Tag des offenen Denkmals statt, zu dem auch die Kirchenführer von St. Michael Führungen anbieten. Diese Tage formulieren jedes Jahr neue Rahmenthemen, wie z.B. „Handwerk, Industrie und Technik“ oder „Moderne Umbrüche in Kunst und Architektur“. Deshalb kreist diese Führung Jahr für Jahr um einen anderen Kern.

Das Motto der Stadtverführungen lautete in diesem Jahr „Wegweiser“. Das hatte uns zu einer Serie von fünf Führungen animiert, die – von verschiedenen Ausgangspunkten aus – alle zur gleichen Zeit auf verschiedenen Wegen mit unterschiedlichen Färbungen beim Läuten der Glocken in St. Michael ankamen.

Auf diese Führungen folgt traditionell ein musikalisches Intermezzo mit Sirka Schwarz-Uppendieck am Klavier, in dem Interpret Michael Herrschel das vorgegebene Motto (diesmal „Wegweiser“) mit einer Reihe spannend vorgetragener Lieder umkreist.

Zum Schluss des Abends greifen die Kirchenführer den Ball wieder auf und setzen sich im „Literarisches Finale“ auf ihre Art mit Auszügen aus Belletristik und sonstigen Texten mit dem Über-Thema der Stadtverführungen auseinander. (Dies musste leider zur Corona-Zeit ausfallen).

Schließlich lassen sich zur Altstadt-Weihnacht jeweils samstags im Anschluss an den Nachtwächter noch eine Reihe Besucher animieren, an einer stimmungsvollen Führung durchs Dunkel der Nacht nach St. Michael teilzunehmen.

Auch der Turm wird immer wieder gerne bestiegen. Durch die Glockenstube hindurch gelangt man auf die Aussichtsplattform mit dem Motto „Über dem Graffl“ – Turmführung zum Grafflmarkt oder zum Kerwa-Feuerwerk mit „Sektempfang unter den Glocken“.

Was immer wieder ein besonderer Anreiz ist, das sind Anforderungen von außen, wie z.B. eine Themenführung zu Wilhelm Löhe oder für Gruppen mit bestimmten Wünschen.

„Luther war nicht in Fürth“ hieß die Devise der Tourist-Info zum Luther-Jahr 2017 an dem sich die Kirchenführer bei Ausarbeitung und Durchführung maßgeblich beteiligten.

Das Höfe-Fest 2018 mit Schwerpunkt „Kriegsende (14/18) und Neubeginn“ ließ auch an das Kriegsende im April 1945 denken, an dem die Umgebung von St. Michael dra(u)matische Stunden durchlebte. Sie sind in Führungen und Zeitzeugengesprächen aufbereitet worden.

Bei der Eröffnung der Ökumenischen Friedensdekade „Klimafrieden“ haben die Kirchenführer natürlich ebenfalls mitgewirkt. Nicht nur Führen, sondern auch Vergleichen, Verinnerlichen, Nachempfinden sind wichtig. Deshalb haben sich die Kirchenführer immer wieder zu Exkursionen in den näheren und weiteren Umkreis aufgemacht. So wurde eine Pilgerfahrt zum ehemaligen Fürther Altar nach Nördlingen unternommen. Es wurden Sakramentshäuschen aufgesucht in den Kirchen von Kalchreuth, Langwasser, Schwabach, Heilsbronn und Ochsenfurt. Letzteres dient sogar wieder als Tabernakel. Weitere Kirchen mit Gemeinsamkeiten zu St. Michael haben wir in Erlangen-Bruck (Turm) und Neumarkt (Stockhausen-Fenster) gefunden.

Aber auch das Landesarchiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern haben wir kurz nach seiner Neueröffnung besucht. Konkrete normal unter Verschluss befindliche Schau-Objekte konnten anlässlich von zwei Ausstellungen besichtigt werden. Dies waren die beiden prachtvollen Ablassbriefe aus der Zeit von Pfarrer Konrad Held (1473) und die einzig erhaltene Originalscheibe aus der Erstverglasung des neu errichteten Chores (Tucher-Scheibe von 1485).

Meditative Betrachtung mancher Ausstattungsstücke führte schließlich zum Gedanken, wie sie für den Gottesdienst verwendet werden könnten. Deshalb sind mehrere Gottesdienste in Zusammenarbeit mit den Kirchenführern vorbereitet worden, u.a. an einem Gründonnerstag.

Vieles bleibt noch an St. Michael zu entdecken, manches zu verstehen. Deshalb haben wir Kirchenführer weitere zehn und mehr spannende Jahre vor uns. Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Hans-Otto Schmitz
im Namen der Kirchenführer von St. Michael

WIE DIE ALTSTADT ZU DEM WURDE, WAS SIE IST

EINE GESCHICHTE ZUM TRÄUMEN UND WEITERSPINNEN

Die Fürther Altstadt-Wüste, die sich dem Fußgänger nur in Einzelausschnitten offenbart, wird im Luftbild so recht in ihrem ganzen Ausmaß deutlich. Und gerade von oben zeigt sich die bittere Wahrheit, daß die seit 18 Jahren laufende Altstadtsanierung eigentlich nur darin bestand, daß „Schneisen" in die Häuserzeilen geschlagen wurden, daß Ruinen stehenblieben und Sandgruben und Abfallplätze sich auftaten. Neubauten, wie sie in der Bildmitte rechts erkennbar sind, sind in der Minderzahl. Es ist, so sollte man meinen, also höchste Zeit, diese „Löcher" im Stadtbild zu schließen und die weißen, unschönen Flecken nicht zum Dauerzustand werden zu lassen. Aber — wie bekannt — ist man, nachdem die früheren gut durchdachten Pläne sich nicht realisieren ließen, noch immer auf der Suche nach der besten der billigeren Lösungen. Der Bürger hat nach den bisherigen Erfahrungen allerdings wenig Hoffnung, daß sich in naher Zukunft wirklich etwas Entscheidendes tut und ein gar noch nicht so alter Fürther zu diesem Bild: „Wetten, es wird noch lange so bleiben, wie es ist und eine neue Altstadt werde ich wohl kaum mehr erleben."

Altstadt-Wüste

Foto: Bischof & Broel

Vor langer langer Zeit stand es sehr schlecht um die alte Stadt rund um die St. Michaelskirche in Fürth. Viele Häuser wurden abgerissen, oder man ließ sie verfallen, weil sie ohnehin bald abgerissen werden sollten. Große Flächen verwandelten sich in Sandwüsten. Die ehemaligen Bewohner zogen in die Neubaugebiete der Stadt.

Einige Fürther waren darüber sehr traurig und überlegten, wie sie den alten Häusern etwas von ihrem früheren Glanz zurück geben könnten.

Ein klitzekleines Häuschen in der Gustavstraße wurde von seinem grauen Putz befreit und darunter zeigte sich das ursprüngliche hölzerne Fachwerk. Mit etwas frischer Farbe und neuem Verputz leuchtete es bald aus den sonst grauen Häuserfronten heraus.

Die angrenzenden Hausbesitzer fanden ihre Häuser nun nicht mehr ganz so hässlich und begannen weitere Häuser zu verschönern.

Beim jährlichen Kirchweihumzug der Stadt machten diese Bürger auf ihre Aktivitäten mit einer großen, farbigen, gerade aufblühenden Blume aufmerksam. Sie gründeten eine Bürgervereinigung und die Blüte wurde ihr Kennzeichen.

Die graue Gustavstrasse wurde mit einigen Pflanzkübeln begrünt, um welche die Autos von nun an langsamer fahren mussten.

Am Waagplatz öffnete der erste neue Laden seine Pforten und die aktiven Bürger der Bürgervereinigung begannen davon zu träumen, dass sich bald viele Läden, Künstler und Handwerker in den kleinen Häusern ansiedeln könnten. Dazu musste die verlassene alte Stadt aber bekannter werden.

Von nun an ockten viele Aktionen die Fürther Bevölkerung immer wieder in die Altstadt. Der „Grafflmarkt“ wurde weit über die Stadt hinaus bekannt, denn altes „Graffl“, das die Leute los haben wollten, gab es in dieser Stadt ja genug.

Und die Fürther fanden ihre Altstadt auf einmal gar nicht mehr so hässlich und fühlten sich in den engen Gassen und Höfen, in denen viele von ihnen früher einmal aufgewachsen waren, richtig wohl.

So war es nicht verwunderlich, dass die Bürgervereinigung und viele rührige Anwohner sich an einen kleinen Weihnachtsmarkt auf dem historischen Waagplatz heranwagten, auf den sie mit einem weithin sichtbaren riesigen Weihnachtsbaum hinwiesen.

Viele Freunde und Hobbykünstler halfen mit, Buden aus Holz und Tuch herzustellen, zu nähen, basteln, schnitzen, töpfern, malen und gestalten. Maronis wurden gebraten, Glühwein und Waffeln hergestellt, Bratwürste gegrillt und Plätzchen gebacken.

Anfangs war es noch etwas mühsam, aber die Begeisterung der Akteure war so ansteckend, dass sich immer mehr Menschen bereit fanden daran teil zu nehmen und ihr Können einzubringen. Handwerker, Sänger, Musikanten, Chöre und ein echter Nachtwächter wurden auf diesen Markt aufmerksam und sagten Ihre Teilnahme für das nächste Jahr zu.

So wurde der Markt von Jahr zu Jahr größer und schöner und die Fürther wollten ihren „Altstadtweihnachtsmarkt“ gar nicht mehr missen.

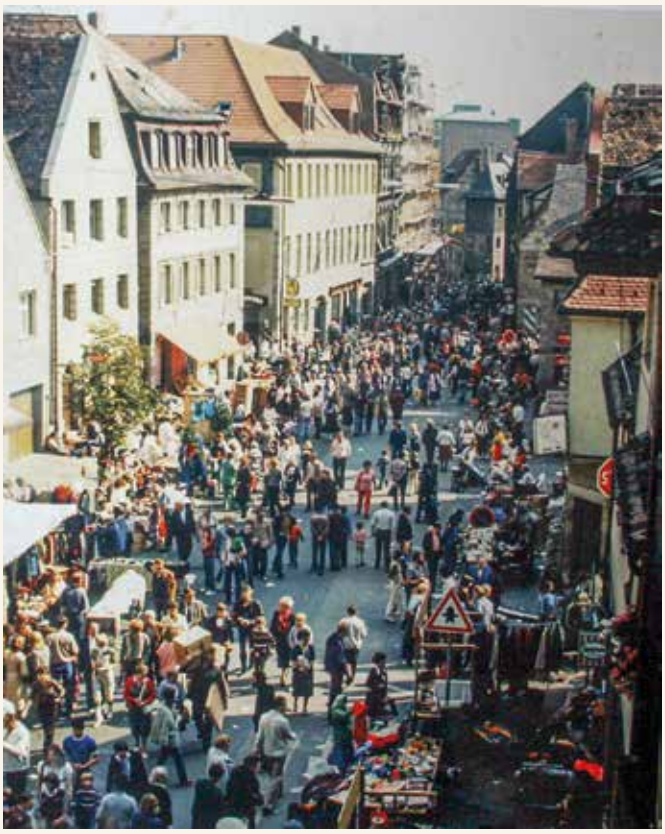
So ging es viele Jahrzehnte und die ungeliebte Altstadt wurde wieder das alte Herz der Stadt, in dem fast jedes Kind irgendwann auf oder vor der Bühne stand.

Das Leben pulsierte und die Fürther gewannen ihre Altstadt wieder so lieb, dass sie am liebsten nur noch hier feiern wollten, weil es ihnen da so gut gefiel!

Das gefiel allerdings einigen Bewohnern dort gar nicht, denn sie konnten vor lauter Menschenmassen und Feiern kaum mehr schlafen. Sie wurden streitsüchtig und rechthaberisch. Jeder dachte, die Altstadt gehöre ihm und er könnte in „seiner“ Altstadt tun und lassen, was er wollte wie in seinem Wohnzimmer zuhause.

Ja und dann mussten alle Geschäfte, Gasthäuser und Feiern wegen eines klitzekleinen Virus auf einmal ganz still werden. Nur ganz langsam öffneten sich mit der Zeit einzelne Geschäfte und Wirtshäuser für die Menschen. Viele Leute trauten sich aus ihren Häusern kaum noch heraus.

Die Anwohner und ihre Kinder in den Kindergärten und Schulen durften sich nur ganz vorsichtig wieder in die Straßen der Altstadt wagen. Alle freuten sich, dass sie wieder ihre Freunde und Nachbarn treffen und in so einer schönen Gegend wohnen konnten.



Ob sich weitere Menschen für dieses alte Stadtviertel begeistern können?

Ob es wieder einen Weihnachtsmarkt auf dem Waagplatz geben wird?

WIE KÖNNTE DIE GESCHICHTE WEITERGEHEN?????

Bitte schreib uns Deine Ideen und schicke sie an den

Altstadtverein St. Michael,
Waagplatz 2, 90762 Fürth
oder
www.altstadtverein-fuerth.de

GANZ PERSÖNLICHE GEDANKEN, WIE DIE GESCHICHTE DER ALTSTADT WEITERGEHEN KÖNNTE:

Als mit der Zeit viele Menschen einen Schutz gegen das Virus gefunden hatten, regte sich wieder neues Leben in der Stadt. Die Schule öffnete wieder ihre Pforten für alle Kinder und die Erstklässler freuten sich von Herzen, dass sie in diesem Jahr endlich in einem gemeinsamen Klassenzimmer mit all ihren Klassenkameraden sein durften.

Der Schulweg war nicht weit und gefährlich und die Autos fuhren mittlerweile nur langsam.

Kleine Geschäfte und Cafes lagen direkt auf dem Heimweg, so dass Eltern und Großeltern auf dem Weg nach Hause alltägliche Dinge erledigen oder sich entspannen konnten.

Am Samstagvormittag begegneten man beim Einkaufen auf dem Bauernmarkt Freunden und Bekannten und kannte bald schon viele große und kleine Stadtbewohner vom Sehen. Die Kleinen bekamen oft „etwas Gesundes“ zum Knabbern geschenkt. Manche trauten sich bald zu, selbstständig das Frühstück für die Familie zu besorgen.

Einige Menschen achteten auch mehr und mehr darauf, dass Besucher ihren Müll nicht überall herumliegen ließen, und so legte manch ein Passant eine Rast ein und genoss das beschauliche Ambiente.

Ihre Häuser und Höfe schmückten viele Anwohner mit Blumen und Pflanzen, damit sich Menschen und Tiere in der Stadt wohl fühlen konnten.

Irgendwie war ja eigentlich Vieles schon auf dem richtigen Weg zu einer lebens- und liebenswürdigen Altstadt für alle Menschen in Fürth.

Aber immer noch gäbe es eine Menge zu tun!

- Für Spaziergänger könnten noch mehr Bänke zum Ausruhen und Entspannen im Freien aufgestellt werden.
- Saubere öffentliche Toiletten sollten an den Wegen zum Wiesengrund und Stadtpark für alle Spaziergänger aufgestellt werden.
- Manche Wiesenteile könnten als „Hundetoilette“ gekennzeichnet und eingezäunt werden, damit Kinder und Sportler nicht in die Häufchen treten.
- Für die vielen Stadttauben könnten Taubenhäuser errichtet werden.

Was könntest Du Dir für die Zukunft noch vorstellen?

Wunschzettel und Briefe mit Euren Ideen und Fantasien können beim Altstadtverein am Waagplatz 2 abgegeben werden, vielleicht geschehen doch irgendwann kleine oder große „Wunder“ in der Altstadt?

Einfach in den Briefkasten in der Haustür werfen oder senden an www.altstadtverein-fuerth.de

von Uschi Steinkugler-Krüger

SPORTFORUM
RÜCKEN- UND
GESUNDHEITSZENTRUM

„RE-START“- PROGRAMM
FÜR IHREN KÖRPER

Homeoffice und Lockdown hinterlassen deutliche Spuren an unserem Körper:
Übergewicht // Rücken- und Gelenkschmerzen
Antriebslosigkeit // Müdigkeit

Die Ursachen sind eine abgeschwächte und verkürzte Muskulatur, „verfilzte Faszien“ und ein träger Stoffwechsel.

Starten Sie jetzt „NEU“ unter Anleitung erfahrener Sporttherapeut/innen mit dem einzigartigen **12-Wochen „Re-Start“-Programm**, unser erfolgreiches und bewährtes Trainingskonzept für Ihren Körper.

Jetzt anrufen und Platz sichern!
Die Teilnahme ist begrenzt. **0911 778936**

Sportforum Rücken- und Gesundheitszentrum | Löwenplatz 4/8 | 90762 Fürth | **www.sportforum-fuerth.de**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Altstadtverein Fürth,
Altstadtviertel St. Michael
Bürgervereinigung Fürth e.V.
Waagplatz 2, 90762 Fürth
Telefon 0911/771280
www.altstadtverein-fuerth.de
info@altstadtverein-fuerth.de

VORSTAND:
Siegfried Meiner – Vorsitzender, Kamran Salimi – stellv. Vorsitzender, Thomas Werner – stellv. Vorsitzender, Stefan Hildner – Schatzmeister, Angelika Modschiedler – Schriftführerin

BEIRAT:
Stefan Bär, Sibylle Becker, Sonja Dollhopf, Steffi Ellermann, Dagmar Gebhardt, Grit Hammer, Rainer Herrmann, Heinz Müller, Uschi Steinkugler-Krüger, Rainer Ziegler

REVISOREN:
Peter Brückner, Hanne Wiest

REDAKTION:
Thomas Werner, Rainer Ziegler,
Uschi Steinkugler-Krüger

GESTALTUNG/SATZ:
Harald Hans Vogel, Königstraße 35

DRUCK:
Emmy Riedel, Buchdruckerei und Verlag GmbH

- **LOTTO-TOTO**
- **ZEITSCHRIFTEN**
- **TABAKWAREN**
- **GRUßKARTEN**
- **BRIEFMARKEN**

Öffnungszeiten
Mo.-Do.: 7.00-13.00
15.00-18.00
Freitag: 7.00– 18.00
Samstag: 7.30-13.00

Inh. Peter Eck
Königstr. 72
90762 Fürth
Tel.: 77 03 68
E-Mail: laden@peter-eck.de

GEDANKEN ZUR ALTSTADT VON FÜRTH (FÜR DEN ALTSTADTVEREIN)

Schau dich doch mal um in der Altstadt von Fürth,
ob sie dich zum Träumen und Nachdenken verführt.
Viele Gebäude gibt es dort in den Gassen und Straßen,
neu aufgebaut, wieder renoviert, manches stehen gelassen,
weil's noch schön und heimelig anzuschauen ist,
auch wenn über manche Bauten ein paar Fürther sagen:
„Mist!"

So ist doch vieles ganz ordentlich, auch prächtig entstanden,
was anerkannt wird, wo Preise dafür landen,
weil es sehr vielen will durchaus gefallen,
sowohl von außen her, als auch im Hof und in Hallen.
So kann man Historismus, Jugendstil und noch Älteres finden
rund um Kirchen, Bürgerhäuser, bei schönen Linden.

Allerdings gibt's noch einige Gebäude ohne Pracht,
die aus ihrem Dornröschenschlaf sind nicht erwacht.
Sie wirken dann wie arme Kinder ohne Pflege,
wie eingesperrt in einem rostigen Gehege.

Wer früher mal den Gänsberch noch kannte,
wer vielleicht dort hatte eine ältere Tante,
die dort aufwuchs und auch dort blieb,
die ihre alte Heimat trotz vieler Mängel hatte lieb:
Diese Tante würde jetzt doch ausreichend erfahren,
was die Fürther aufgebaut haben in den letzten Jahren.

Auch die Fremden,
die dieses Stadtviertel aufmerksam besuchen,
sind beeindruckt vom Charme,
wollen noch `ne Führung buchen.
Denn es gibt nicht nur dies Altstadtviertel in der Stadt,
nein, es gibt weitere schöne Viertel in der Tat.
Fürth braucht sich nicht zu verstecken in Franken,
dafür muss man all den Menschen sehr danken,
die in ihrem Eifer und mit großem Fleiß nicht ruh'n,
und für ihre Heimat viel Gutes wirklich tun.
Und so denkt man und sagt's auch frei heraus:
Fürth ist schön, verdient Applaus.
Auch in Nürnberg hat man dies bemerkt,
was die Städtenachbarschaft verstärkt.

Rainer Ziegler
September 2021

VORWEIHNACHTLICHE GEDANKEN (FÜR UNS ALLE)

Ein neues Altstadtbläddla soll bald wieder erscheinen.
Das meinen wir vom Verein, nicht nur im Geheimen.
Wenn man aber nicht weiß, ob und wie der Weihnachtsmarkt wird sein,
- tja, da machen sich alle Gedanken, groß und auch klein.

Einmal ist dies Ereignis die letzten Jahre schon ausgefallen.
Weihnachtlicher Gesang und schöne Musik konnten uns nicht beschallen.
Ganz zu schweigen von Kinderrufen, Gesprächen und fröhlichem Geschrei;
das gehört alles dazu, das ist uns wirklich nicht einerlei.

Was soll man denn nun planen, überlegen und besprechen?
Kann man mit einem Plan B die Zeit des Wartens unterbrechen?
Das Warten, ob da oder ob da nicht irgendwas noch geht,
nach einem Jahr des Aussetzens und des Frusts, ihr versteht?

Das Warten aufs Christkind, das bleibt Gott sei Dank erhalten,
vor allem für die Kleinen, nicht nur für die Alten.
Und der Altstadtverein lebt vom Weihnachtsmarkt am Waagplatz;
er ist im Jahreskreislauf sein wirklich größter Schatz.

Dieser Markt, beliebt und bekannt nicht nur in Fürth allein,
auch die weitere Umgebung unserer Stadt will er erfreun.
Und all diese Überlegungen führen demnächst dazu,
dass man sich noch Hoffnung macht trotz innrer Unruh.

Schlussgedanke:
Ihr alle kennt den Übeltäter, der uns seit langem plagt.
Haltet durch! Gebt nicht auf! Bleibt bitte unverzagt!

Rainer Ziegler
September 2021

Elke Rädisch-Werner
physiotherapie
Elke Rädisch-Werner
Schwabacher Straße 95, 90763 Fürth
Tel. 0911 – 77 40 85, www.suedstadtphysio.fit
Termine nach Vereinbarung

SCHÖLL
Gegründet 1847
Fünf Generationen im Dienste des Kunden
Büro · Organisation
Papier · Schule
Zeichnen · Schreiben
Basteln · Bürogeräte
EDV-Verbrauchsmaterial
Obstmarkt 1 · 90762 Fürth
Telefon (0911) 77 19 48
papierhaus.schoell@web.de

kleegrün
UNVERPACKT
IN FÜRTH

Der Fürther Unverpackt-Laden im Herzen der Altstadt – Unverpackt einkaufen und mehr

- Gute Bio-Lebensmittel
- Naturkosmetik für Haut und Haar
- Nützliches für den Haushalt
- Nachhaltige Geschenkideen
- Veganer Mittagstisch am Dienstag und Donnerstag
- Snacks und Getränke im Bistro
- Zero Waste-Workshops

Unverpackt – bio – regional.

Mo. 14 – 18 Uhr
Di. – Fr. 10 – 18 Uhr,
Sa. 9 – 18 Uhr
Am Grünen Markt
Königstraße 44,
90762 Fürth
0911.37678588

DE-ÖKO-001

Allopathie · Homöopathie
Biochemie
Diätetik · Kosmetik

ALTSTADT-APOTHEKE
Ihre Apotheke stets im Dienste der Gesundheit

Apotheker Peter Mühldorfer
Geleitsgasse 6
90762 FÜRTH
Telefon 09 11/77 96 82

Apotheke seit 1714

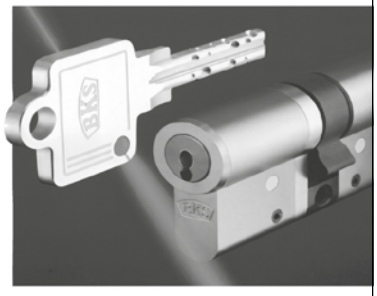
Königstr. 82, 90762 Fürth
Tel: 0911 /770196
Fax: 0911/ 778480

Mo.- Fr. 8.30-18.00 Uhr
Sa. 9.00-12.30 Uhr

Medela Milchpumpenverleih und Babywaagen
Biochemie nach Dr.Schüßler
Blutdruckmessen
Blutzuckerbestimmung
Naturheilmittel
Homöopathie
Dermasence, Eucerin
Letiprodukte.

MOHREN APOTHEKE

KORB
Schlösser - Schlüssel - Sicherheit
Königstraße 69 - 90762 Fürth
gegenüber Rathaus
Tel. 0911 / 77 13 79



Sicherheitsschlösser • Sicherheitsbeschläge
Elektr. Türöffner • Türschließer + Ers.Federn
Briefkästen • Geldkassetten • Tresore

DIE REICHSMINISTERIALEN VON HERTINGSBERG UND IHRE TURMBURG IN ALTENBERG

Eine der ungeklärten Fragen der Lokalgeschichte des frühen 13. Jahrhunderts ist die familiäre Verbindung der Familien von Gründlach und Hertingsberg zueinander. Der mutmaßliche Zusammenhang von beiden Geschlechtern wird im gleichen Siegel bzw. Wappen gesehen, das hinreichend bekannt ist (vor dem Spalt zwei goldene leopardierte Löwen auf roten Grund, hinter dem Spalt Streifenteilung in Gold und Schwarz – heute Ortssiegel von Oberasbach), wobei darauf hinzuweisen ist, dass schon 1965 durch den Freiherrn Helmut von Haller festgestellt wurde, dass der Streifenteil aus Gold und Schwarz hinter dem Spalt bei den Gründlachern mit Gold, bei den Berg-Hertingsbergern mit Schwarz beginnt (Beispiel im Altstadtbläddla 54.2010/21, S. 29 Abb. 2a/b). Ob diese Nuance schon als verschiedenes Siegel interpretiert werden darf, steht zu bezweifeln, wenn man sich die Streifenteilung hinter dem Spalt im kleinen Nürnberger Stadtwappen anschaut, die auf Nürnberger Pfennigen des 18. Jhs. zu sehen ist. Hier besteht die Streifenteilung bekanntlich aus Silber und Rot. Als um 1750 ein neuer Konventionsfuß eingeführt wurde, lässt sich beobachten, dass die Streifenhälfte vor Einführung des Konventionsfußes mit Silber beginnend, danach mit Rot beginnend ausgeprägt wurde ohne daran zu zweifeln, dass es sich nach wie vor um das Nürnberger Stadtwappen handelt (Abb. 1 a,b). Nun ist dieser Vorgang zwar 500 Jahre nach den bekannten Gründlacher bzw. Berg-Hertingsberger Siegeln feststellbar, aber man hätte auf ritterlichen Turnieren des Mittelalters schon sehr genau hinschauen müssen, um zu erkennen ob man einem Gründlacher oder einem Berg-Hertingsberger gegenüber steht. Darüber hinaus muss die Frage gestellt werden, ob der Freiherr von Haller überhaupt richtig lag, denn auf der Tafel der Berg-Hertingsberger Siegel bei Fronmüller (Geschichte Altenberg's ... 1860, Fig. 1) beginnt die Streifenhälfte im Siegel des Heinrici de Monte an einer Urkunde von 1288 ebenfalls mit Gold wie bei den Gründlachern. Letztendlich lässt sich aber nicht bestreiten, dass beide Siegel zusammen gehören. Gründlacher, Hertingsberger, de Monte und von Berg weisen sich durch ihr Siegel als ein Familienverband aus. Da hier eine erkennbare Klarheit in der Entwicklung der unterschiedlichen Benennungen fehlt, muss die familiäre Verbundenheit auf andere Weise geklärt werden. Dazu sollen einige Überlegungen vorgetragen werden.

Abb. 1a, b. Nürnberger Pfennige aus dem Lochnerschen Gartenhaus von 1747 und 1770

Als der Name Hertingsberg erstmals in den Quellen bekannt wird, haben die Gründlacher schon 77 Jahre (2–3 Generationen) ihren Namen nach dem Stammsitz in Großgründlach geführt. Dass die Bezeichnung Hartingsberg/Hertingsberg als die älteste überlieferte Namensform aus diesem Familienzweig zu sehen ist, zeigt das folgende Schema des urkundlichen Erscheinungsbildes der bekannten Namen (Abb. 2 Schwarz = de Hertingsberg). Erst danach setzen sich die Bezeichnungen „de Monte" (Abb. 2 Gelb) und „von Berg" (Abb. 2 Rot) durch. Zum Namen Crafto de Herting(i)sberg ist zu sagen, dass er ab 1215 als Bamberger Kleriker bekannt ist, zuerst als Magister Crafto, dann als

Probst der Alten Kapelle in Regensburg, die seit der Schenkung 1009 durch Heinrich II. zu Bamberg gehörte. Ab 1225 bis zu seinem vermeintlichen Tode 1237 war er 19. Domdekan in Bamberg. Da nicht alle Nennungen mit dem Namenszusatz „de Hertingsberg“ versehen sind, sind die unsicheren Urkundenstellen schraffiert gekennzeichnet. Es sind in diesem Zeitraum keine weiteren Kleriker in Bamberg bekannt, die den Namen Crafto tragen, darum muss man davon ausgehen, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt. Das zeigt, dass sich schon 16 Jahre vor dem bekannten Eberhard von Hertingsberg eine Person nach dem Ansitz in Altenberg benannt hat und damit das Alter des Anwesens in den Anfang des 13. Jhs. vielleicht sogar ins ausgehende 12. Jh. datiert werden kann. Wenn Crafto ein Bruder des Eberhard von Hertingsberg gewesen sein sollte, der die geistliche Laufbahn beschritten hat, muss man wohl annehmen, dass die Turmburg mindestens eine Generation davor gebaut worden ist. Bei den beiden anderen Hertingsberger Namen Eberhard und Heinrich herrscht Unsicherheit darüber, ob sie sich abwechselnd „de Hertingesberg“, „de Monte“ oder „von Berg“ genannt haben. Geht man aber wie Fronmüller davon aus, dass die jüngere Generation auf die Alte Veste umgesiedelt ist und sich dann „von Berg/de Monte“ nannte, kann man die Personen nicht beliebig gleichsetzen. Ganz besonders deutlich wird das beim Namen Eberhard in den Königsurkunden des Jahres 1234: am 25 Januar hätte er sich „de Hertingsberg“, am 15. Februar und 23. März „de Monte“, am 14 Juli „de Hertingsberg“, am 15. und 21 August „de Monte“ am 10. September „de Hertingsberg“, am 11. September „von Berg“ und am 17. und 23. November wieder „de Hertingsberg genannt. Zwar werden am 10. und 11. September in Boppard am Rhein beide Namen in zwei unterschiedlichen Urkunden Heinrichs VII. genannt, es gibt aber keinen Hinweis darauf, dass nur ein Eberhard anwesend war. Die Möglichkeit, dass Vater und Sohn bzw. Eberhard und ein jüngerer Eberhard den König begleitet hätten, sollte ebenso in Betracht gezogen werden, zumal Fronmüller einen der beiden Eberlin (Eberlein) nennt und mit dieser Koseform wahrscheinlich auf die nächste Generation anspielt.

Die These, die Gründlacher seien aus den Berg-Hertingsbergern hervor gegangen, lässt sich urkundlich auch nicht bestätigen. Diese alte Ansicht ist wohl dadurch entstanden, dass schon vor der Ersterwähnung der Gründlacher Namen eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten bekannt ist, die ähnliche „Berg“-Namen tragen, denen aber ein Bezug zum Fürther Westen nicht nachgewiesen werden kann. Der bekannteste Vertreter ist ein Albertus de Berga, der zusammen mit dem ersten Gründlacher Liupold 1138 in ranghöherer Position als Zeuge aufgeführt wird. Die-

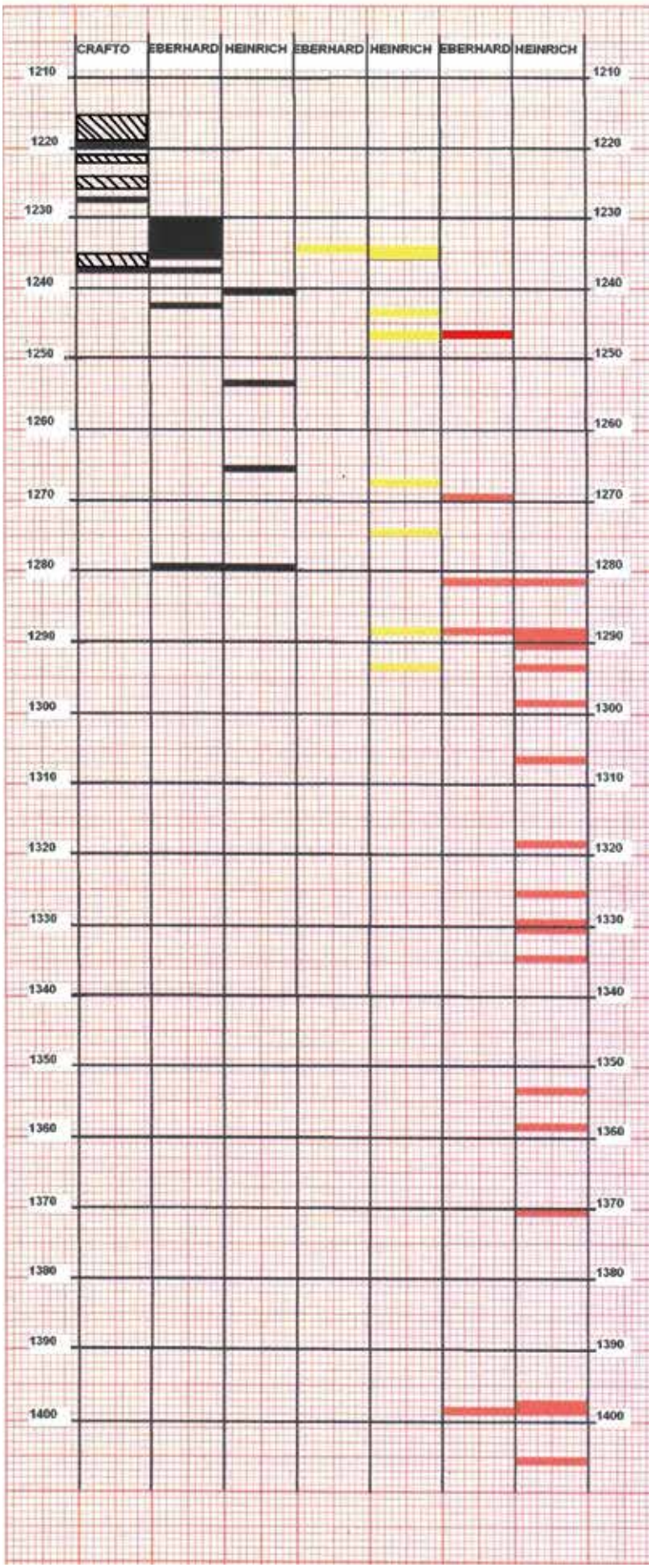


Abb. 2. Urkundliches Erscheinungsbild der Berg-Hertingsberger

se Urkunde ist aber anscheinend nicht nur falsch datiert sondern 1959 konnte bereits nachgewiesen werden, dass Albertus de Berga nichts mit den Berg-Hertingsberg zu tun hat. Eine Liste anderer „Berg"-Familien ist bei Fronmüller teilweise in seiner „Geschichte Altenbergs ..." aufgeführt, ansonsten beachte man die Register in den Regesta Imperii Band IV und V. Die Bezeichnung „de Hertingsberg" drückt zunächst klar den Unterschied zu gleichzeitigen „Berg"-Familien in Berg, Kr. Ehingen (Baden-Württemberg) oder Berg, Kr. Germersheim (Rheinland-Pfalz) aus. Fronmüller hat unter Bezug auf eine Festellung des Johann Heinrich von Falkenstein aus dem Jahr 1733 den Namen Hardingsberg als „Mons Hardonis" angegeben, ohne dessen Quelle zu nennen. Will man nun eine Erklärung dafür finden, ist an zwei Optionen zu denken. Die erste deutet auf einen bewaldeten Höhenrücken, wo die Turmburg in Altenberg gestanden hat, ähnlich unserer Fürther Hardhöhe. Viel wahrscheinlicher ist aber die Überlegung, dass die Bezeichnung mit einem Personennamen verbunden ist. „Mons Hardonis" heißt wörtlich übersetzt „Berg des Hardo". Abweichend davon ist der gebräuchliche deutsche Name „Hartingsberg/Hertingsberg" unter Einschluss des Zugehörigkeitssuffix „-ing" als „Berg der Leute (Gefolgsleute) des Hartho/Hardo" zu lesen.

Abb. 3. Runenstein im dänischen Jelling

In diesem Fall hätte man die Landmarke nicht nach Hartho/Hardo selbst benannt sondern nach den Leuten, die die Rodung unter Hardo vorgenommen haben und damit die Gruppe der Erschließerleute in einem Sozialgefüge zeigt, das ein System von Grundherr und Hörigen nicht eindeutig erkennen lässt.

Es ist hier ja generell nicht ungewöhnlich, Ortsnamen mit einer Kurz- oder Koseform des Vollnamens zu versehen. Beispiele sind Etzelskirchen bzw. Hetzelsdorf, die auf einen Heinrich ([H]ezzilo) oder Poppenreuth, das auf die Rodung (Reuth = Rodung) eines Robert (Poppo) zurückzuführen ist. Geht man davon aus, dass die Besitzungen der Gründlacher und Berg-Hertingsberger einmal zusammen gehört haben – gekennzeichnet durch das gleiche Siegel bzw. Wappen – dann müsste die Kurz- oder Koseform „Hartho/Hardo" unter den Gründlacher Namen zu finden sein. Und das ist sie auch. Es kommen eigentlich nur drei, vielleicht vier Namen in Frage: Der von Müllner für das Jahr 1198 genannte Gebhardt (Geb-hard), über den nichts weiter bekannt ist, der 30 Jahre später zeitgleich mit dem Berg-Hertingsberger genannte Ebirhard (Eber-hard) und Ebirhards vermeintlicher Bruder Hertwig/Hartwich (Hart-wich). Betrachtet man obendrein die bekannte Umkehrform von Herdegen = Degenhard (Degen-hard), dann käme auch er in Frage. Auf diese vier würde die Koseform „Hartho/Hardo" zutreffen und der Name Eberhard könnte eine Erklärung liefern, warum er beispielsweise unter den Berg-Hertingsbergern so beliebt war. Der Name „Hartho/Hardo" steht also in engem Zusammenhang mit der Erschließungs- und Namengebungsphase der Waldgebiete westlich der Rednitz und ist als Zugehörigkeitsmerkmal der Erschließersippe zu sehen wie es auch in anderen personenbezogenen Ortsnamen östlich von Großgründlach kenntlich wird (Altstadtbläddla 54, 2020/21, S. 22 ff.). Als Beispiel kann wiederholt der Ortsname Walkersbrunn genannt werden, der auf eine lebenswichtige Quelle des Waltger/ker auf dem sonst kargen Albplateau hindeutet. Bei Hilpoltstein, Leupoldstein und Gößweinstein wäre an markante Felsformationen im Gelände zu denken, die für die Anlage einer Burg geeignet erschienen. Sie sind nach einem Hiltpolt, Liutpald/Leupold – beides Gründlacher Namen – bzw. eines Gautswin/Gozwin als Entdecker benannt, bevor bei ihnen eine Siedlung entstanden ist. Andererseits kann nicht ausgeschlossen werden, dass gerade bei den namenbezogenen „Stein"-Ortsnamen eine alte germanische Sitte zum Tragen kommt. Mit ihr wären dann Grab- oder Gedenksteine gemeint, die durch Tod oder ein tragisches Ereignis für eine vertraute Person aufgestellt worden sind – man denke hier an die schönen nordischen Runensteine, die jedem Nordlandfahrer ins Auge stechen (Abb. 3). Unfälle waren bei der Landeserschließung ja nicht aus-

Manuela Rummel · Königsstr. 65, 90762 Fürth · Tel. 0911/97199224
info@manuelas-teelädla.de · www.manuelas-teelädla.de

Restaurant
Schatzkästle
Öffnungszeiten:
täglich von
11-14 u. 17-1Uhr
Montags Ruhetag

COMPUTER LAND FÜRTH
Die Alternative für Fürth & Umgebung!
An- & Verkauf - Auf-/ Umrüstung
individuelle Konfiguration v. PCs
Reparatur PCs, Notebooks + Smartphones
Fernwartung - Notdienst - Vorort-Service
Königstr. 14 - Tel. 787 31 60
www.computer-land-fuerth.de

Atelier & Galerie
Gerd Axmann
Gustavstraße 51 · Tel.: 0170 57 49 028
Mittwoch bis Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag 10 - 18 Uhr

Ateliergemeinschaft Mathilden34
Mathildenstr. 34
90762 Fürth

Werkstatt für Konservierung
und Restaurierung für Gemälde
und Skulpturen
01523 4193681
Alexandra Humphreys, WKR
Andy Förster, El Duderino

Schilder- und Schriftenmaler
Pinstriping, Linierung
Schaufenster
immer handgemalt
0179 1455018
Workshops, Pinselstube, Modellierkurse, Kindergeburtstage, Ferienkurse, Körperabformungen, Maskenbau
ateliergemeinschaftmathilden34
AteliergemeinschaftMathilden34

Oehrlein GmbH ⬩ Gustavstraße 29 ⬩ 90762 Fürth
Tel. 0911-777491 ⬩ Fax 0911-7498169
www.oehrlein-schuhhaus.de

Wer so morgens aus dem Bett kommt, hat spätestens an Weihnachten eine bessere Matratze verdient…

ECS –Federkerne, extrem beweglich, metallfrei,
hervorragende Schulterdruckentlastung
mit dauerhaft federnden Lattenrosten,
natürlich bei uns…
Hausberatung kostenlos und unverbindlich!

An den Adventsamstagen von 9 – 17 Uhr geöffnet.
Betten Bauernfeind
90762 Fürth/ Bayern, Königsplatz 8 Telefon 0911/775680
Telefax: 0911/9749301 e-mail: info@bettenbauernfeind.de
Montag - Freitag 8.30 - 18.00 Uhr Samstag 9.00 - 13.00 Uhr

Abb. 4. Siegel der Grafen von Abenberg

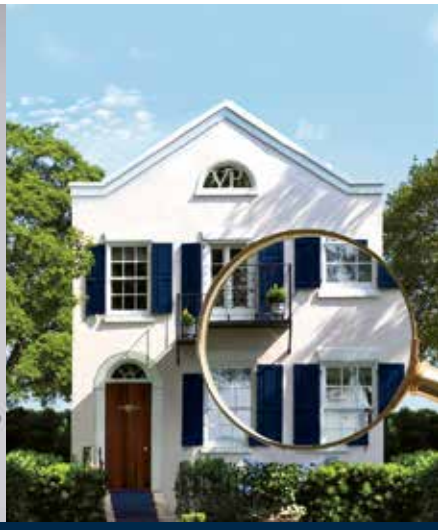
geschlossen. Unterstrichen wird diese Idee durch den Namen Gautswin/Gozwin, der soviel wie „Gotenfreund“ bedeutet und nicht nur auf nordische Geflogenheiten hinweist sondern auch auf die Grafen von Höchstadt (1133–1174) auf der fränkischen Seite der Regnitz. Diese Namensform könnte die älteste unserer Gegend sein und über die Allianz des einstigen Thüringerreichs mit dem Ostgotenreich Theoderichs des Großen aus Italien (493–526) zu uns gekommen sein. Es handelt sich in allen Fällen um auffällige Landmarken, die noch vor der eigentlichen Besiedlung bekannt waren. Für die Fürther Umgebung sind diese Landnahmemerkmale im Laufe des 10. Jahrhunderts anzusetzen, dass die oben genannten Gründlacher Namen aus zeitlichen Gründen nicht unbedingt den „Hartho/Hardo“ der Namengebungsphase widerspiegeln müssen. Da neben den frühen Gründlachern Liutpold und Herdegen (1140–1190) vorerst keine weiteren Gründlacher bekannt sind, die für die Abspaltung des Besitzes verantwortlich sein könnten, muss hypothetisch mit einer anderen Überlegung vorlieb genommen werden, die zeitlich noch ins Bild passt.

Gebhard/Hardo (1198) könnte als Bruder des Herdegen von Gründlach (1172–1190) in Betracht gezogen werden (siehe Abstammungstafel im Altstadtdbläddla 54, 2020/21, S. 33), wenn der Liupold (1138–1147?) mit dem Lupoldus (1162-1172) identisch wäre und auch in einer Person mit dem 1155/56 erwähnten Lupoldus de Norenberch übereinstimmen würde. Diese Idee ist deshalb verlockend, weil auch der Reichsschenk Heinrichs VI. Herdegenus de Nurenberc (1191) als Gründlacher gesehen wird. Von Lupoldus de Norenberch wissen wir, dass er zwei Söhne hatte, deren Namen nicht genannt werden. Sieht man ihn als Gründlacher und mit Liupold/Lupoldus (1138–1172) in einer Person, hätte dessen namentlich bekannter Sohn Herdegen (1172–1190) – vielleicht der erwähnte Reichsschenk – noch einen Bruder gehabt, der nach der Datumsangabe nur der genannte Gebhard gewesen sein kann. Mit der Aufteilung des Besitzes als Erbe des Lupoldus (1162–1172) an beide Söhne wäre der spätere Gründlacher Anteil an Herdegen (1172–1190) gefallen, der Berg-Hertingsberger Anteil an Gebhard/Hardo (1198) eventuell für seine Verdienste bei der Erschließung bzw. Rodung des Landes westlich der Rednitz. Nach der Abstammungstafel müsste das zwischen 1172 und 1174 geschehen sein, weil davon auszugehen ist, dass der Vater Lupoldus in diesem Zeitraum verstorben ist. Mit der Errichtung einer Turmburg auf dem Altenberg hätten „Hardos“ Nachkommen auch einen Ansitz gehabt, nach dem sie sich benennen konnten. Das Familienwappen wurde bei den Gründlachern von Herdegens ältestem Sohn Lupold d.Ä., bei den Nachkommen Gebhards/Hardos von Eberhard von Hertingsberg weiter getragen, der sich dann auch nach dem Ansitz benannt hätte. Danach wären Ebirhard de Grintelah (1228–34) und Eberhard de Hertingesberg (1231–42) verwandt gewesen mit zwei Vorfahren der Gründlacher Familie als Väter, wodurch sich das gleiche familiäre Wappen erklären ließe – der Ursprung des Wappens/Siegels bei den Vorfahren aus der Familie der Gründlacher liegen müsste.

Um darauf zurück zukommen, dass der Gründlacher Gebhard nicht der „Hartho/Hardo“ sein muss, der als Namengeber in Frage kommt, sollte noch eine weitere Variante ins Auge gefasst werden. Sie hat wieder mit dem Wappen der Gründlacher zu tun. Unbestreitbar scheint wohl, dass die beiden leopardierten Löwen vor dem Spalt, einer steigend der andere schreitend darüber, im Wappen der gleichzeitigen Sulzbürg-Wolfsteiner Reichsritter und der eben erloschenen Abenberger Grafen vorkommen (Abb. 4), hier mit dem Farbunterschied von silbernen Löwen auf blauen Grund. Die Tatsache, dass die Abenberger Lehensgrafen der Bamberger Bischöfe waren und den nördlichen sowie östlichen Teil des Rangaus inne hatten, wäre das Gebiet um Altenberg direkt betroffen gewesen. Dabei fällt auf, dass auch ein Abenberger als namengebender „Hardo“ in Frage kommen kann. Wir kennen ihn als Reinhard oder Reginhard (Regin-hard), der zwischen 1171 und 1187 Bischof in Würzburg war. Will man die Abenberger bis in ihre Anfangszeit zurück verfolgen, käme auch Eberhard, der erste Bischof von Bamberg (1007–1040) in Frage, dessen Zugehörigkeit zu den Abenbergern nicht zweifelsfrei erwiesen ist aber wenigstens über einen Graf Kuno (Konrad) – eingesetzt vom Würzburger Bischof oder dem König – mit der frühen Rangaugrafschaft verbunden war. Man würde sich zeitlich nicht nur in der Erschließungsphase befinden, die für unsere Umgebung allgemein angenommen wird, sondern auch den beliebten Namen Eberhard schon über 200 Jahre früher in diesem Gebiet vorfinden, das territorial nach der Ausstattung des Bistums Bamberg durch Heinrich II. mit Büchenbach (1008), Herzogenaurach (1021) und Langenzenn (1021) in jedem Fall mit dem Abenberger Wap-

FÜR SIE IN DEN BESTEN LAGEN

VP VON POLL IMMOBILIEN



Eigentümern bieten wir eine kostenfreie
und unverbindliche Marktpreiseinschätzung ihrer Immobilie an.
Kontaktieren Sie uns, gern beraten wir Sie persönlich.

T.: 0911 - 97 90 188 0

Wir wissen Ihre Immobilie zu **schätzen**

Für Sie in den besten Lagen

VON POLL IMMOBILIEN Shop Fürth | Gustavstraße 35 | 90762 Fürth | fuerth@von-poll.com

www.von-poll.com/fuerth

Abb. 5. Turmhügel in Altenberg von NW

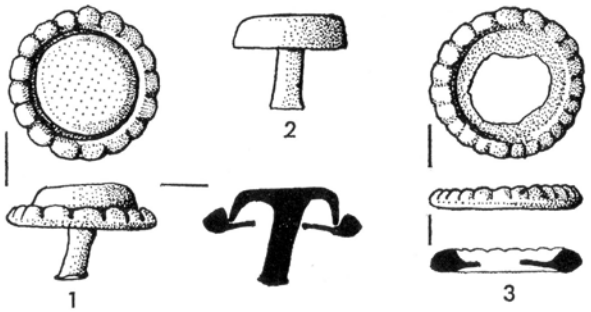


Abb. 6. Zeichnerische Darstellung der Nieten

Abb. 7. Stein von Niederdollendorf – Vorderseite mit Nietandeutung auf dem Sax

pen als Hoheitszeichen des Bamberger Stiftvogtes gekennzeichnet war. Der Name des letzten Abenberger Grafen Friedrich II. taucht dann auch im direkten zeitlichen Anschluss unter den Gründlacher Namen auf. Er war nicht nur Würzburger Domherr sondern auch Pfarrer in Großhaslach, ungefähr 20 km Luftlinie nordwestlich von der Burg Abenberg entfernt, weil in der Umgebung sein Eigenbesitz nachweisbar ist (Reg. Imp. V, 710). Allodialbesitz und die Bezeichnung „Reuth“ für das Verkaufsgut lassen erkennen, dass hier ein Erbe der Erschließersippe vorliegt und das „Abenberger Erbe“ wahrscheinlich nicht ausschließlich auf die Nürnberger Burggrafen übergegangen ist. In diesem Zusammenhang ließe sich dann erklären wie die Abenberger Wappensymbolik ins Gründlacher Siegel geraten sein kann, wenn auch die Gründlacher Ministerialen am Abenberger Erbe (etwa durch Eheschließung) beteiligt waren. Es würde belegen, dass die königlichen Ministerialen aus Gründlach den selben gesellschaftlichen Status wie die frühen Burggrafen in Nürnberg besessen hätten.

Zunächst einmal muss aber festgestellt werden, dass die Turmburg in Altenberg als ältester Ansitz der Hertingsberge zu sehen ist und sich die Frage ergibt wie alt dieser Turmhügel (Abb. 5) eigentlich gewesen sein kann. Die wichtige strategische Lage auf dem Höhenrücken mit zwei Steilhängen ins Bibert- und Rednitztal, ist ja nicht erst Wallenstein aufgefallen als er 1632 sein Lager dort errichtet hat. Der Blick ins archäologische Fundmaterial lässt natürlich gleich an den Fund von drei Nieten einer Saxscheide denken, die 1956 am Hang des Höhenrückens zum Bibertal gemacht worden sind (Abb. 6). Die Fundumstände sind zwar nicht geklärt aber der Gedanke an den Bestattungsplatz eines Kriegers liegt nahe, der im Umfeld seiner Burg zur letzten Ruhe in den Boden gekommen ist. Parallelfunde zu den geperlten Unterlegscheiben der Nieten aus dem späten 7. bzw. frühen 8. Jh. sind vom Rhein ca. 6 km flussabwärts der Burg Hammerstein auf der linken Rheinseite in Bad Niederbreisig oder weitere 20 km flussabwärts auf der rechten Rheinseite in Niederdollendorf bekannt (Abb. 7). Obwohl die Burg Hammerstein für unsere Gegend erst im 11. Jh. eine Rolle spielt (Altstadtbläddla Nr. 50, 2016/17, S. 23), scheint die fränkische Herkunft des Fundes nicht ausgeschlossen. Dennoch ist die Beigabe eines Saxes, dem einschneidigen Hiebschwert, auffällig oft im sächsischen Umfeld aber auch bei den Bajuwaren und Alamannen zu finden, vorausgesetzt es handelt sich tatsächlich um ein unbeobachtetes Grab, aus dem die Nieten stammen. Der Bearbeiter der Fundstücke Hermann Dannheimer schließt zwar ein Zusammenhang mit der heutigen Ortschaft Oberasbach aus, da aber vom östlichen Bergsporn Altenberg nur kleinere Begehungen der NHG Nürnberg aus der ersten Hälfte des vorigen

Jahrhunderts (Schönweiß) bekannt sind, wird man einen Bezug zu diesem fortifikatorischen Punkt im frühen 8. Jh. offen lassen müssen, zumal schon endpaläolithische Jäger und Sammler von dieser Stelle ihre Jagdtiere auf dem Weg zur Tränke an Bibert und Rednitz beobachtet haben dürften. Der strategische Nutzen einer Anlage im 7./8. Jh. macht auch mehr Sinn. Denn direkt über dem Fluss Rednitz als Grenzfluss zwischen bayerischem Nordgau und fränkischem Rangau wäre ein Posten am Eingang ins weit in den Rangau hineinreichende Biberttal noch von großer Bedeutung gewesen. Später, als die Grafen von Abenberg bischöfliche Vögte sowohl im Rangau wie in der östlich anschließenden Domäne Fürth jenseits der Rednitz waren, ist der strategische Charakter verloren gegangen und nur noch ein Ort zur Sicherung von Fernwegen nötig gewesen. Vielleicht ist eine frühe Burganlage im Gelände auch nicht mehr erkennbar gewesen, dass die Herren von Hertingsberg als die namengebenden Erbauer der Turmburg betrachtet worden sind. Dennoch ist eine Beziehung zwischen der Burg Abenberg und dem Turmhügel in Altenberg feststellbar. Es gibt eine alte Hochstraße, die vom Altstraßenforscher Karl Dinklage recht gut rekonstruiert werden konnte. Er bezeichnet sie als von Süden nach Norden verlaufenden Rennsteig, auch als Mildacher Steig oder Kammersteiner Weg bekannt. Den Verlauf gibt er mit Kloster Spalt, Abenberg, Mildach, Kammerstein, Schattenhof über Oberreichenbach nach Gustenfelden, Hengdorf, Gutzberg, Oberasbach und weiter nach Norden an. Vermutlich traf er dann bei Oberfürberg mit dem west-ost-verlaufenden Rennweg im heutigen Stadtwald zusammen. Die Datierung dieser Strecke geht aus einer Grenzbeschreibung hervor, die wahrscheinlich um 810 den Grundbesitz des Regensburger St. Emmeram-Klosters in der so genannten Schwabacher Mark beschreibt. Danach überschreitet die Grenze des Regensburger Besitzes einen Weg, der als „Miltachostiga“ (Mildacher Steig) bezeichnet wird. Begleitet wird dieser Rennsteig von der frühmittelalterlichen Abschnittsbefestigung bei Gustenfelden. Ob eine frühe Anlage in Abenberg und Altenberg dazu gezählt werden müssen, werden weitere Forschungen ergeben. Trotz dieser direkten Verbindung lässt sich aber eine Burganlage der Abenberger in Altenberg zur Zeit nicht belegen. Als im Frühjahr 2018 bei Bauarbeiten in der Biberttalstraße der ehemalige Burggraben des Turmhügels angeschnitten wurde (FN vom 20.4.2018, S. 29.), konnten Keramikscherben des 11./12. Jhs. mit Radkreuzmuster im Bodenteil aufgefunden werden, die teilweise bis ins 14. Jh. datiert werden. Diese zur Verfüllung gehörende Keramik zeigt ein Datum „post quem“ an – ab wann der Graben verfüllt worden ist. Dieser zeitliche Ansatz würde gut in den Zeitraum der Landeserschließung passen, wenn eine frühe Datierung bestätigt wird. Über frühere Burganlagen sowohl in Abenberg als auch in Altenberg ist nichts weiter bekannt. Im strategischen Sinn wird man an eine Struktur erinnert, die an spätrömische Grenzinfrastruktur denken lässt. Betrachtet man die Rednitz als Grenzfluss zwischen königlich-fränkischem Rangau und bayerisch-herzoglichem Nordgau, verläuft fast parallel dazu der Rennsteig in nord-südlicher Richtung im fränkischen Hinterland. Die Altstraßentrasse war zwar nicht so gut ausgebaut wie römische Fernwege aber sie bot die Möglichkeit, Truppenbewegungen von einem Ort zum anderen im Rahmen des fränkischen Landesausbaus zügig zu organisieren. Andererseits liegt der heute noch sichtbare Turmhügel an der Wegekreuzung, wo der oben beschriebene Rennsteig und eine alte Hochstraße (Rothenburger Straße) aufeinander treffen. Eine strategische Anlage der frühkarolingischen Zeit hätte man ca. 600 m weiter nordöstlich im Bereich des spitzen Bogens der 300 m Höhenlinie nördlich der ehemaligen Eisenbahnstrecke erwartet, wo auch der spätpaläolithische Lagerplatz entdeckt wurde. Hier befindet sich eine relativ ebene Waldwiese (Abb. 8), die im Süden von einem Graben abgeschlossen wird, in dem die Schienen der ehemaligen Bahnlinie verlegt sind. Wie alt der ist müssten archäologische Untersuchungen zeigen. Beobachtungen aus der Zeit der Bahngleisverlegung, der baulichen Erweiterung der Siedlung südlich der Bahnlinie oder der Schnellstraßenentstehung im Osten liegen nicht vor. Nur eine intensive archäologische Nachforschung wird zeigen können, ob es Relikte einer fortifikatorischen Anlage des Wallenstein-Lagers oder ältere sind und der 600 m entfernt liegende Turmhügel, der der Fernwegesicherung gedient hat, als Nachfolgeanlage dieses mutmaßlichen Postens auf der Spornspitze gewesen ist. Das angenommene Alter des Keramikmaterials des ehemaligen Burggrabens der Turmburg, der auf der Topographischen Karte 1 : 25 000 Ausgabe von 1987 noch verzeichnet ist, bestätigt vorläufig den Nutzungszeitraum der bekannten Hertingsberger Herren. Alles weitere muss sich aus der Auswertungsarbeit ergeben.

Abb. 8. Waldwiese nördlich der Eisenbahnlinie von SO. Der Graben befindet sich links vom Trampelpfad

Damit ist die Beschreibung der strategischen Bedeutung des Bereiches um den Turmhügel von Altenberg erschöpft. Die bekannte Turmburg, zuerst als Holz-Erde-Konstruktion, dann aus Stein erbaut, muss eine Anlage gewesen sein, die keine strategische Funktion im eigentlichen Sinne sondern nur noch Status- bzw. Symbolcharakter besessen hat oder der Fernwegesicherung diente. Nach Fronmüller gilt die Turmburg (Schloss) in Altenberg um 1280 als aufgelassen, dass sie dem Verfall preisgegeben war. Das war ca. 65 Jahre nach dem ersten Auftreten der Hertingsberger in den Quellen und zeigt an, ab wann dieser Name nicht mehr benutzt wurde (Abb. 2 Schwarz). Als im 1. Markgrafenkrieg (1448–1453) Altenberg abgebrannt wurde, ist von einer Burganlage nichts mehr zu hören. Bereits im Städtekrieg (1387–89) wurde die Alte Veste als Nachfolgeburg der „de Monte“ oder „von Berg“ von der Stadt Nürnberg zerstört, weil man zu diesem Zeitpunkt nicht den strategischen Standort sondern den damaligen Besitz der Burg-/Markgrafen schädigen wollte.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden: Die Ableitung der Hertingsberger Familie aus den Gründlachern kann nur hypothetisch vorgenommen werden. Es fehlen zu viele quellenmäßige Hinweise um hier konkreter zu werden. Der Ansatz geht aber von einem Brüderpaar aus, das in erblicher Nachfolge der Gründlacher Vorfahren den späteren Hertingsberger Besitz vom Gründlacher getrennt hat. Nur so lässt sich das gleiche Siegel/Wappen beider Familien zur Zeit erklären. Bei der Hertingsberger Turmburg in Altenberg lässt sich eine strategische Funktion nicht nachweisen. Hier gäbe es ca. 600 m nordöstlich eine viel geeignetere Stelle, auf der schon im Endpaläolithikum eine Station mit Steilhängen ins Bibert- und Regnitztal belegt ist. Als um 1280 die Turmburg (Schloss) in Altenberg offen gelassen wurde, gab es bereit eine Folgeeinrichtung weiter nördlich, die Alte Veste über Zirndorf, die aber 1306 der Familie auch schon nicht mehr gehört hat. Zeitgleich mit den Ministerialen von Gründlach ist die Berg-Hertingsberger Familie anscheinend bedeutungslos geworden und verarmt, obwohl der Name „von Berg“ noch bis 1429 existiert hat.

Thomas Werner

Werden auch Sie Mitglied im Altstadtverein und unterstützen Sie eine lebendige Altstadt in Fürth!

Trennen Sie die rechte Seite ab und schicken uns das ausgefüllte Beitrittsformular oder werfen Sie es in den Vereinsbriefkasten am Waagplatz.

Altstadtverein Fürth
www.altstadtverein-fuerth.de

Altstadtverein Fürth
Altstadtviertel St. Michael
Bürgervereinigung Fürth e.V.
Waagplatz 2, 90762 Fürth
Telefon 0911 77 12 80
Fax 0911 77 12 80
info@altstadtverein-fuerth.de
www.altstadtverein-fuerth.de

Mitgliedsantrag

Ich beantrage hiermit die Aufnahme in den Altstadtverein Fürth als

☐	Person	Jahresbeitrag: EUR 20.-
☐	Familie	Jahresbeitrag: EUR 30.-
☐	Kind bis 18 Jahre	Jahresbeitrag: EUR 10.-
☐	Firma/Verein	Jahresbeitrag: EUR 40.-

Name, Vorname — Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bei Familien: 2. Erwachsene/r – Name, Vorname | **Bei Firma/Verein:** Name — Geburtsdatum

Kind – Name, Vorname — Geburtsdatum

Kind – Name, Vorname — Geburtsdatum

Datenschutz: Duch meine Mitgliedschaft stimme ich der Verarbeitung und Nutzung meiner o.a. Daten zur Erfüllung der Vereinszwecke zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z.B. Datenverkauf) findet nicht statt. Ich habe das Recht auf Auskunft zu meinen gespeicherten Daten, Berichtigung bzw. Löschung der Daten.

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung (aktuelle Fassung unter www.altstadtverein-fuerth.de) **sowie Beitragsordnung als für mich verbindlich an.**

Ort, Datum — Unterschrift

☐ **Einzugsermächtigung:**

Hiermit bevollmächtige ich den Altstadtverein Fürth, Waagplatz 2, 90762 Fürth die von mir/uns zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung ist jederzeit schriftlich widerrufbar.

Kontoinhaber (falls abweichend vom Antragsteller) – Name, Vorname

IBAN: DE _ _ | _ _ _ _ |_ _ _ _ | _ _ _ _ |_ _ _ _ |_ _

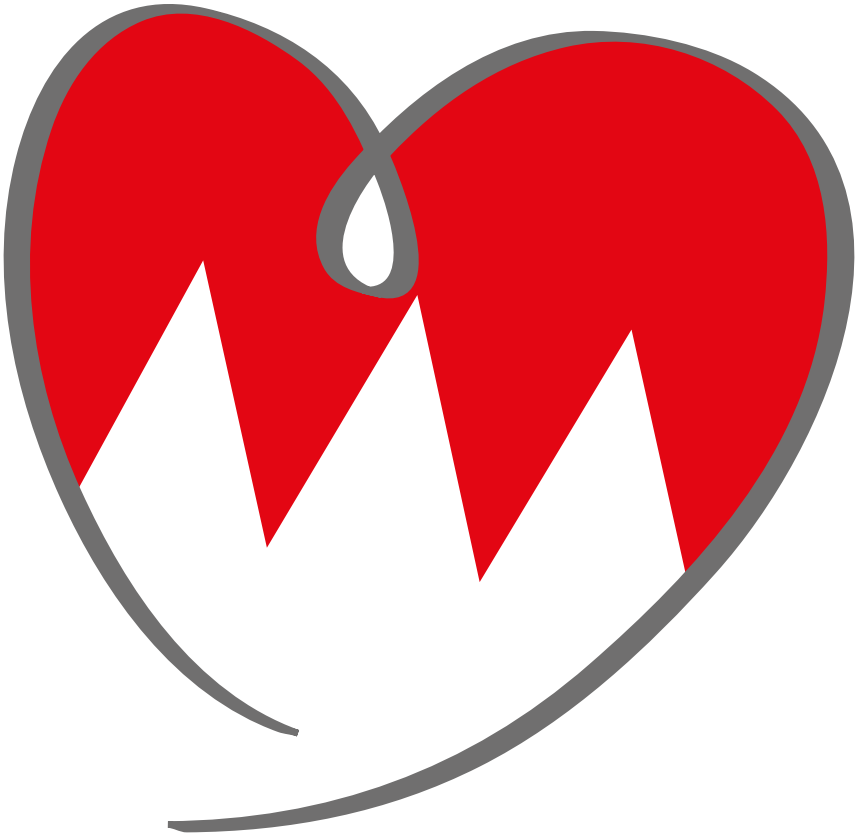
Ort, Datum — Unterschrift

☐ **Beitrag auf Rechnung**

Ich erhalte für den Mitgliedsbeitrag eine Rechnung bei Fälligkeit. Der Jahresbeitrag erhöht sich dadurch um

EUR 5.00.

Für interne Zwecke: Eingang am: _____ Mitgliedsnummer: _____ Zeichen: _____



MEI HERZ SCHLÄCHD
FÜR FRANG´N.
DOU BIN IECH DAHAM!

Sparkasse
Fürth
Gut seit 1827.